

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES
KULTUSMINISTERIUMS
BADEN-WÜRTTEMBERG

3 Z 4356 A

Richtlinien für Erziehung und Unterricht
und Bildungsplan der Sonderschule für
bildungsschwache Kinder und Jugendliche
in Baden-Württemberg

Georg-Eckert-Institut

für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

-Bibliothek-

SB 95/76

STUTTGART
29. FEBRUAR 1968

Sondernummer

3

Z-V BW
A-10(1968)

1

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 759 9

Z-V BW
A-10 (1968) 1

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES KULTUSMINISTERIUMS BADEN-WÜRTTEMBERG

17. Jahrgang

Stuttgart, den 29. Februar 1968

Sondernummer 3

Inhaltsverzeichnis

Amtlicher Teil

| | |
|---|-----|
| Richtlinien für Erziehung und Unterricht und Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg | 535 |
| I. Der Bildungsauftrag der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 536 |
| II. Der Schüler der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 537 |
| III. Das Personal der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 537 |
| IV. Die Bildungsarbeit in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 539 |
| 1. Pädagogische Grundforderungen | 539 |
| a) Die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit | 539 |
| b) Die lebenspraktische Bildung | 540 |
| c) Die religiös-sittliche Lebensgestaltung | 541 |
| d) Die musische Bildung | 541 |
| e) Die Heilgymnastik | 541 |
| 2. Die didaktischen und methodischen Grundsätze in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 542 |
| a) Das Anschauungsprinzip | 542 |
| b) Das Prinzip der Lebensnähe | 542 |
| c) Das Ganzheitsprinzip | 542 |
| d) Das Prinzip der kleinen Leistungsschritte | 542 |
| e) Die Übung | 543 |
| f) Das besondere Eingehen auf den einzelnen Schüler und die Selbsttätigkeit | 543 |
| V. Aufbau und Gliederung der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 543 |
| 1. Aufbau der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 543 |
| 2. Schülerzahlen je Gruppe | 544 |
| 3. Unterrichtszeit | 544 |
| VI. Umfang und Aufgabe der Bildungsarbeit an der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 544 |
| VII. Besondere Aufgaben der Heimsonderschule | 545 |
| | 533 |

| | |
|---|----------|
| Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 546 |
| Studentafeln | 547, 548 |
| A. Aufgaben der Unter-, Mittel- und Oberstufe | 549 |
| I. Religiöse Unterweisung | 549 |
| 1. Evangelische Unterweisung | 549 |
| 2. Katholische Unterweisung | 550 |
| II. Die lebenspraktische Bildung | 553 |
| 1. Schulung in der Selbstbesorgung und den Verrichtungen des täglichen Lebens sowie Gewöhnung an Ordnung und Sauberkeit | 553 |
| 2. Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit | 554 |
| 3. Heimatkundliche Bildung-Sachunterricht | 554 |
| 4. Sachgerechtes Erfüllen von einfachen Aufgaben zur Schulung von Konzentration und Ausdauer | 556 |
| 5. Wahrnehmungsübungen und Erwerb sprachlicher Begriffe | 556 |
| 6. Schulung der Merkfähigkeit, des Gedächtnisses, der räumlichen und zeitlichen Orientierung | 557 |
| 7. Arbeitsvorbereitende Erziehung | 558 |
| III. Musische Bildung | 562 |
| 1. Spiel | 562 |
| 2. Rhythmik | 562 |
| 3. Singen und Musizieren | 563 |
| 4. Bildnerisches Gestalten | 564 |
| 5. Leibesübungen | 565 |
| IV. Unterweisung in den Bereichen der Sprache, der Schrift und der Zahl | 566 |
| 1. Sprache | 566 |
| 2. Rechnen | 569 |
| B. Die Werkstufe der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche | 571 |
| Studentafel der Werkstufe | 571 |
| 1. Religiöse Unterweisung | 572 |
| 2. Sachunterricht | 572 |
| 3. Hauswirtschaft — Textiles Werken für Mädchen | 574 |
| 4. Musische Bildung | 577 |
| 5. Leibesübungen | 578 |
| 6. Sprachunterricht (mit Übungen in Lesen und Schreiben) | 579 |
| 7. Rechnen | 579 |
| 8. Arbeitserziehung und Werkstattunterricht | 580 |

Richtlinien für Erziehung und Unterricht und Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg

Bekanntmachung vom 12. Februar 1968 U A II 3460 — 1/6

Nachstehend werden die Richtlinien für Erziehung und Unterricht und der Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg veröffentlicht. Sie treten am 1. August 1968 in Kraft.

Die Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche hat durch das Gesetz zur Vereinheitlichung und Ordnung des Schulwesens (SchVOG) vom 21. April 1964 (Ges.Bl. S. 235) ihre rechtliche Grundlage erhalten.

Die Richtlinien und der Bildungsplan sollen den Lehrern dieser Schularten die notwendigen Hilfen für ihre Arbeit geben, die von ihnen nicht nur ein besonderes Maß von Einsatzbereitschaft, sondern vor allem auch Verständnis und Liebe für den bildungsschwachen Schüler erfordert.

Die Aufstellung der geforderten Stoffpläne ist eine Aufgabe sämtlicher an der Schule tätigen Lehrkräfte und kann für die einzelnen Stufen-
gruppen nur unter Berücksichtigung des jeweils erreichten Entwicklungs-
und Leistungsstandes der Schüler erfolgen. Ein besonderes Merkmal dieses Bildungsplanes ist es, daß er die Gliederung der Schüler nicht nach Klassen, sondern nach Gruppen vorsieht und zur Vorbereitung einer späteren beruflichen Tätigkeit auch eine Werkstufengruppe beinhaltet.

Das Kultusministerium verbindet mit der Veröffentlichung dieser Richtlinien und des Bildungsplanes die Erwartung, daß diese Vorschriften das Bemühen um eine zielgerichtete Erziehungs- und Bildungsarbeit an den bildungsschwachen Kindern und Jugendlichen zu fördern vermögen.

Prof. Dr. Hahn

K. u. U. S. 535/1968

I. Der Bildungsauftrag der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Die Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche erzieht und unterrichtet Kinder und Jugendliche, die infolge ihrer geistigen Behinderung dem Gang der Sonderschule für lernbehinderte Kinder und Jugendliche nicht mehr zu folgen vermögen, aber in kleinen Gruppen noch einer einfachen Erziehung und Bildung zugänglich sind.

Wenn auch die meisten bildungsschwachen Kinder und Jugendlichen nicht zu einer selbständigen Lebensführung gelangen und fast immer auf die Betreuung in der Familie, in besonderen Wohnheimen oder Anstalten angewiesen bleiben, so sollen sie durch die Sonderschule doch zu einer gewissen Selbständigkeit und Sicherheit in der Bewältigung ihres begrenzten täglichen Lebensbereiches geführt werden.

Die Bildungsarbeit der Sonderschule zielt daher auf die Erreichung der Gemeinschaftsfähigkeit und einer begrenzten Arbeitsfähigkeit ab.

Große Bedeutung ist neben der lebenspraktischen Bildung aber auch der Pflege der Gemütskräfte und der Persönlichkeitsentfaltung zuzumessen.

Es genügt nicht, den bildungsschwachen Schüler zu einer einseitigen Situationsangepaßtheit durch Schulung und Anerziehung manueller, funktioneller und lebenspraktischer Verhaltensweisen und Verhaltensformen zu führen. Es muß vor allem angestrebt werden, dem bildungsschwachen Schüler ein erfülltes Leben zu ermöglichen.

Diese Lebenserfülltheit kann erreicht werden, wenn es gelingt, ihm das Gefühl der Geborgenheit in der Gemeinschaft zu vermitteln und ihn teilhaben zu lassen am Erleben musischer, ethischer und religiöser Werte. Dabei darf der bildungsschwache Mensch nie isoliert gesehen werden.

Nur in der positiven Wechselbeziehung des bildungsschwachen Schülers zum gesunden Erwachsenen, von dem er voll angenommen werden muß, wird sein Menschsein verwirklicht und sein Leben mit Sinn erfüllt.

Drei Hauptbereiche bestimmen daher die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche:

- a) die Hinführung zur Gemeinschaftsfähigkeit,
- b) die lebenspraktische Bildung und
- c) die Pflege des Gemüts und die Entwicklung der Persönlichkeit.

Diesen Hauptaufgaben hat sich alles erzieherische und unterrichtliche Tun einzuordnen. Auch die Unterweisung in den Bereichen der Sprache, Schrift und Zahl ist nur unter diesen drei Aspekten zu sehen.

II. Der Schüler der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Die bildungsschwachen Kinder und Jugendlichen sind in der Regel in ihrer gesamtpersönlichen Entwicklung erheblich gestört und zurückgeblieben.

Im Vordergrund stehen die starken Ausfälle auf dem Gebiet der Intelligenz.

Zur Intelligenzschädigung treten jedoch noch Störungen und Behinderungen in anderen Bereichen der Gesamtpersönlichkeit:

- a) die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit ist äußerst gering;
- b) die Auffassungsfähigkeit und das Reaktionsvermögen sind deutlich herabgesetzt;
- c) die Arbeitshaltung ist in den meisten Fällen kaum entwickelt und bleibt bei einer Reihe von bildungsschwachen Kindern und Jugendlichen gestört;
- d) die Sprachentwicklung verläuft fast durchweg stark verzögert. Einige wenige Kinder kommen über ein passives Sprachverständnis nicht hinaus, bei anderen muß die Sprache erst angebildet werden. Außerdem kommen neben Sprachstörungen der verschiedensten Art (stammeln, stottern, poltern) in der Regel auch Dysgrammatismen vor;
- e) neben Störungen in den Bewegungsabläufen der Großmotorik sind besonders auch Koordinationsstörungen in der Feinmotorik vorhanden;
- f) die soziale Anpassung bereitet dem bildungsschwachen Kind oft große Schwierigkeiten.

Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Störungen und Schädigungen nicht in allen Bereichen in gleicher Ausprägung auftreten, so daß bei einzelnen bildungsschwachen Schülern neben der allgemeinen Minderbegabung noch Teilbegabungen vorhanden sind.

Bedingt durch die große Zahl der Schädigungsursachen, sind die Unterschiede in der Art der Behinderung wie auch in der Gesamthaltung zwischen den einzelnen bildungsschwachen Schülern sehr groß.

III. Das Personal in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

An der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche sind tätig:

1. a) Sonderschullehrer,
b) Erziehungskräfte mit überwiegender Lehrtätigkeit,
c) sonstige Lehrkräfte (z. B. Fachlehrer und technische Lehrer);
2. sonstiges Personal, insbesondere betreuende Kräfte.

Die Lehrer übernehmen einen besonders schwierigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Er erfordert eine ausgeprägte sozial-ethische Gesinnung und gründliche Sachkenntnis.

Der Sonderschullehrer und die übrigen Lehrer haben die Aufgabe, die Fähigkeiten der bildungsschwachen Kinder und Jugendlichen zu entwickeln und zu fördern sowie die Behinderungen und Störungen durch sonderpädagogische Maßnahmen so weit wie möglich auszugleichen.

Diese Aufgabe kann nur in sinnvoller Zusammenarbeit aller am Erziehungsgeschehen Beteiligten gelöst werden.

Leiter der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche ist ein Sonderschullehrer. Dieser hat gemeinsam mit den übrigen Lehrern dafür zu sorgen, daß die bildungsschwachen Schüler die ihnen angemessene Bildung erhalten. Dabei ist auszugehen vom Verfahren zur Feststellung der Sonderschulbedürftigkeit, das mit Hilfe psychodiagnostischer Methoden einerseits die Behinderungen, Schwächen und Besonderheiten in der Persönlichkeitsstruktur der bildungsschwachen Kinder und Jugendlichen feststellt, andererseits die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Förderung aufzeigt.

Er stellt in Zusammenarbeit mit den an der Schule tätigen Lehrern im Rahmen der allgemeinen Richtlinien für die einzelnen Stufen und Gruppen einen Erziehungs- und Bildungsplan auf, der die besondere Struktur der einzelnen Gruppen sowie der Schüler berücksichtigt.

Der Leiter der Sonderschule berät die Lehrer seiner Schule und gibt ihnen die für ihre Arbeit erforderlichen Hinweise und Anregungen.

In regelmäßigen Zeitabständen werden unter seiner Leitung Besprechungen durchgeführt, in denen Probleme der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, sowie die Verwendung geeigneter Lern- und Arbeitsmittel gemeinsam erörtert werden.

In Erfüllung seiner Aufgaben besucht der Leiter der Sonderschule den Unterricht der Lehrer und bespricht mit ihnen Aufbau, Verlauf und sonstige Fragen des Unterrichts.

Bei Ganztages- und Heimsonderschulen sorgt der Leiter der Sonderschule ferner — unbeschadet der Gesamtverantwortung eines etwa für die ganze Einrichtung zuständigen Leiters und des Schulträgers — für die wegen der untrennbaren pädagogischen Einheit solcher Einrichtungen gebotene gegenseitige Abstimmung der Erziehung und Betreuung in der außerunterrichtlichen Zeit und der Arbeit im Unterricht sowie für die Zusammenarbeit der Lehrer und der sonstigen betreuenden Kräfte.

Als *Erziehungskräfte mit überwiegender Lehrtätigkeit* werden grundsätzlich Jugendleiterinnen und besonders erfahrene Kindergärtnerinnen eingesetzt, die durch eine zusätzliche sonderpädagogische Ausbildung auf ihre Unterrichtsaufgabe in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche vorbereitet werden.

Sie führen die einzelnen Gruppen und unterrichten nach den in den regelmäßigen Lehrerbesprechungen erarbeiteten Richtlinien und Grundsätzen.

Durch ständige Wiederholungen bemühen sie sich, bei den bildungsschwachen Schülern Kenntnisse zu festigen, Fertigkeiten zu üben und Verhaltensweisen zu formen.

Mit der rhythmischen Erziehung und, soweit erforderlich, mit der Heilgymnastik werden besondere *Fachlehrer* betraut.

In der Oberstufe und in der Werkstufe werden von der *Fachlehrerin für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Turnen* bei den bildungsschwachen Mädchen und vom *technischen Lehrer* bei den Knaben spezielle Arbeitsgebiete übernommen.

Die *betreuenden Kräfte*, die für ihre Aufgabe in den Wohngruppen der Heimsonderschulen heilerzieherisch vorgebildet sind, gestalten mit den Kindern und Jugendlichen den Tagesablauf in der unterrichtsfreien Zeit. Sie übernehmen alle bei einer Heimsonderschule und gegebenenfalls bei einer Ganztagschule anfallenden Betreuungsarbeiten.

Die Lehrer führen den für jeden Schüler anzulegenden *Personalbogen*.

Da es zum besseren Verständnis der bildungsschwachen Kinder und Jugendlichen, die eine Ganztagschule besuchen, notwendig ist, ihre häusliche Situation zu kennen, ist bei den Schülern jährlich mindestens ein *Hausbesuch* durchzuführen. Die beim Hausbesuch gewonnenen Einsichten sind in der schulischen Erziehungsarbeit zu berücksichtigen.

Im Interesse der *Erziehungseinheit* ist eine aktive Mitarbeit der *Eltern* anzustreben. Hierzu dienen Elternberatungsstunden, die Teilnahme der Eltern an Unterrichtsstunden, Elternabende und Schulfeiern.

Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem staatlichen Gesundheitsamt ist besonderer Wert zu legen.

Unerlässlich ist auch eine enge Zusammenarbeit mit den Sozial-, Jugend- und Arbeitsämtern. Notwendig ist ferner ein gutes Einvernehmen der Schule mit den Religionsgemeinschaften, den caritativen Verbänden und allen Vereinigungen, die sich um das Wohl des bildungsschwachen Schülers bemühen.

IV. Die Bildungsarbeit in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Alle Formen der Erziehungs- und Bildungsarbeit müssen unter Berücksichtigung der Schwächen, Störungen und Behinderungen an den noch vorhandenen Fähigkeiten der bildungsschwachen Schüler orientiert sein.

Dadurch ergeben sich besondere Schwerpunkte bei dem Bemühen, pädagogische, didaktische und methodische Grundsätze zu verwirklichen.

1. Pädagogische Grundforderungen

a) *Die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit* nimmt in der Bildungsarbeit der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche eine wesentliche Stellung ein.

Die Schwierigkeiten, welche viele bildungsschwachen Schüler im Hinblick auf ihre soziale Anpassung haben, müssen abgebaut werden. Sie

sollen lernen, sich in die kleine Gemeinschaft der Schulgruppe und in die größere Gemeinschaft der Schule einzuordnen.

Die Schüler sind dahin zu erziehen, daß sie auf den Mitschüler Rücksicht nehmen, sich gegenseitig helfen und die notwendigen Ordnungen und Regeln des Gemeinschaftslebens anerkennen. Die Übernahme kleinerer Aufträge, die Versorgung von Pflanzen und Tieren in den Zimmern und im Schulgarten sowie die gemeinsame Morgenfeier, die Arbeits- und Spielgemeinschaft in der Klasse, die Gemeinschaft beim Essen und im Ruheraum oder im Heim, gemeinsam gestaltete Spiele, Feiern, Ausflüge und Schullandheimaufenthalte tragen hierzu bei.

- b) *Die lebenspraktische Bildung* ist die zentrale pädagogische Grundforderung in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche. Sie erstreckt sich über alle Stufen und prägt die tägliche Schularbeit. Sie wird nicht nur im eigentlichen Unterricht wahrgenommen, sondern umfaßt vielmehr das gesamte Leben in dieser Ganztags- oder Heimsonderschule.

Die lebenspraktische Bildung hat zunächst die Schulung manueller und funktioneller Verhaltensweisen im Auge, durch die den bildungsschwachen Kindern eine bescheidene Situationsangepaßtheit und Lebenstüchtigkeit vermittelt werden soll.

Die lebenspraktische Bildung zielt aber auch auf die Schaffung guter Gewohnheiten. Sie schult und entwickelt die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit und Konzentration, pflegt die Arbeitstugenden wie Fleiß, Anstrengungsbereitschaft, Ordnung, Sauberkeit und Sorgfalt und bildet und stärkt damit den Willen des bildungsschwachen Kindes.

Die vielfältigen Notwendigkeiten im Tageslauf der Schule (einschließlich Schulweg und hauswirtschaftliche Versorgung) das Gestalten und Arbeiten mit verschiedenem Arbeitsmaterial vom einfachen Bauklotz und Legestäbchen bis zum technischen Baukasten, das häufige Benützen von Nadel, Schere und Werkzeugen beim Werken, einfache Arbeiten in Haus und Garten, Lerngänge, Wanderungen und die Leibesübungen sind die wichtigsten Mittel der lebenspraktischen Bildung.

In der Werkstufe kann durch angemessenen Einsatz serienmäßiger Arbeit und durch die Handhabung einfacher Maschinen im Werkstattunterricht die spätere Arbeit in beschützenden Werkstätten bzw. in der freien Wirtschaft vorbereitet werden.

Die besonderen Bedürfnisse der Mädchenbildung sind im lebenspraktischen Unterricht weitgehend zu berücksichtigen. Der Hauswirtschaft ist daher besondere Beachtung zu schenken.

Als ein wichtiger Bestandteil der lebenspraktischen Bildung ist auch der sprachbildende Unterricht anzusehen. Seine Aufgabe besteht zunächst darin, bei den stark entwicklungsgestörten sprachschwachen Kindern sprachliche Begriffe zu bilden und durch ständige und intensive Übung in der Umgangssprache den Wortschatz und das sprachliche Ausdrucksvermögen zu erweitern.

Im übrigen gilt es, durch einen zielstrebigem und planmäßigen Stimm- und Sprachunterricht die zahlreich vorkommenden Sprachfehler zu mildern oder zu beseitigen.

Wesentliche Hilfen für das Sprechen im Hinblick auf bessere Lautbildung und schärfere Artikulation bietet die Rhythmisierung der Sprache. Eindringliches Vorsprechen und Nachsprechen, Verwendung von Kinderreimen und einfachen Sätzen in ungebundener Sprache tragen hierzu bei.

c) *Die religiös-sittliche Lebensgestaltung* wird dem bildungsschwachen Schüler zur wertvollen Hilfe für sein Leben. Der bildungsschwache Schüler soll deshalb nicht allein in der religiösen Unterweisung als Unterrichtsfach von dieser Lebensgestaltung hören, vielmehr soll er sie im gesamten schulischen Alltag der Sonderschule erleben.

d) *Die musische Bildung* ist ebenfalls von großer Bedeutung. Sie wird nicht nur in einzelnen Fächern betrieben, sondern hat als übergreifendes Prinzip in die gesamte Bildungsarbeit auszustrahlen.

Beim bildungsschwachen Kind vermag die musische Bildung Kräfte des Gemüts freizumachen und zu entfalten, die sich positiv auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit auswirken. Die musische Bildung beseitigt Hemmungen, löst Verkrampfungen, weckt den Gestaltungswillen, trägt zum Aufbau des Selbstwertgefühls bei und führt das bildungsschwache Kind zur Lebensfreude. So geht von der musischen Bildung eine besonders bildende Wirkung aus.

Zum Bereich der musischen Bildung gehören das Einzel- und das Gruppenpiel, das Malen, Zeichnen, Formen und Werken, das Singen und Musizieren, die Rhythmik und die Gymnastik.

Im Rahmen der musischen Bildung kommt der rhythmischen Erziehung besondere Bedeutung zu. Die bildungsschwachen Kinder weisen häufig eine gestörte Motorik auf. Sie bedürfen daher der Harmonisierung der Bewegungsabläufe, wie sie durch die Rhythmik und Gymnastik weitgehend erreicht werden kann.

Einerseits wird durch die Rhythmik die Bewegungsunruhe vieler Kinder in sinnvolle Bahnen gelenkt, während andererseits das bewegungsarme Kind zu sinnvoller Bewegungsaktivität geführt wird.

Die rhythmische Erziehung sieht ihre Aufgabe jedoch nicht allein in der Bewegungsschulung. Sie führt die Kinder vor allem auch zu einem harmonischen Eigenrhythmus ihrer Empfindungen und ihres Handelns und damit zu psychischer Ausgeglichenheit. Darüber hinaus bildet sie das Aufnahme- und Reaktionsvermögen, fördert die Konzentrationsfähigkeit und trägt zum disziplinierten Verhalten in der Gemeinschaft bei.

e) In ähnlicher Weise hilft auch die *Heilgymnastik*, die Bewegungsunsicherheit abzubauen, Bewegungsstörungen auszugleichen, die Koordination der Bewegungsabläufe zu fördern und die Muskelkräfte zu trainieren. Die Heilgymnastik wird als Einzelbehandlung oder in kleinen Gruppen durchgeführt.

Durch eine planvolle und gezielte psychomotorische Übungsbehandlung läßt sich in ähnlicher Weise wie durch die rhythmische Erziehung neben einer Besserung der Gesamtmotorik eine gewisse Harmonisierung der Gesamtpersönlichkeit erreichen, die wiederum eine Förderung der geistigen Entwicklung möglich macht.

2. Die didaktischen und methodischen Grundsätze in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

- a) Das *Anschauungsprinzip* nimmt in der Sonderschule eine bevorzugte Stellung ein. Da das bildungsschwache Kind zu abstrakten Denkvollzügen nur bedingt fähig ist, muß ihm alles in sinnenfälliger, konkreter Anschaulichkeit dargeboten werden. In der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche herrscht dabei die gegenständliche Anschauung vor. Die Wirkung der Anschauung wird um so stärker, je größer die Zahl der an ihr beteiligten Sinne ist. Modelle, Zeichen und Symbole können erst dann Verwendung finden, wenn durch eingehende Durcharbeitung der unmittelbaren Erfahrungswelt die Gegenstände, das Handlungsgefüge und die Zusammenhänge aus der verwirrenden Vielfalt der Wirklichkeit abgehoben und Wesentliches vom Unwesentlichen unterschieden werden kann. Modelle, Zeichen und Symbole können als Veranschaulichungsmittel in der Regel erst ab der Oberstufe und nur in begrenztem Umfang eingesetzt werden. Es muß aber auch auf die Gefahr hingewiesen werden, die in der Verwendung von zu vielen Anschauungsmitteln liegt, weil hierdurch der bildungsschwache Schüler nur verwirrt werden würde.
- b) Die Forderung auf Anschaulichkeit schließt die Forderung auf *Lebensnähe* des Unterrichts ein. Der gesamte Unterricht hat zur unmittelbaren Umwelt des Schülers in Beziehung zu stehen. Für das gegenstandsgebundene Denken des bildungsschwachen Kindes hat nur das Bedeutung, was in lebensvoller Beziehung zu seiner Umwelt steht. Das räumlich Nahe ist für das bildungsschwache Kind auch das psychisch Nahe. Wo immer möglich, ist deshalb nicht an Modellen, sondern am Gegenstand selbst zu unterrichten.
- c) Das *Ganzheitsprinzip* bestimmt die Unterrichtsweise in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche. Alles unterrichtliche Tun hat sich in ganzheitlicher Form zu vollziehen. Infolge ihrer geringen Abstraktions- und Differenzierfähigkeit erwerben sich die bildungsschwachen Kinder ihre Kenntnisse nicht in einem gefächerten Unterricht. Da sie meist nur ganzheitlich aufzufassen vermögen, wird in den einzelnen Stufen die gesamte Unterrichtsarbeit für eine oder mehrere Wochen unter ein Leitthema gestellt. Dabei ist der Unterrichtserfolg wesentlich davon abhängig, inwieweit es dem Lehrer gelingt, den bildungsschwachen Schüler gemüts- und gefühlsmäßig am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen.
- d) Das *Prinzip der kleinen Leistungsschritte* spielt in der gesamten Unterrichtsarbeit der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche eine entscheidende Rolle. Die herabgesetzte und gestörte Auffassungs- und logische Verarbeitungsfähigkeit, das schlechte Konzentrationsvermögen und die geringe Spannkraft des bildungsschwachen Kindes bedingen eine Unterrichtsweise, bei der die verschiedenen Schwierigkeiten einzeln anzugehen sind, wodurch der Lernvorgang in viele kleine Einzelschritte aufgelöst wird.

Diese Einzelschritte entsprechen beim bildungsschwachen Schüler den Stufen des Lernfortschritts. Von einfachsten Grundlagen ausgehend, wird in ständig sich wiederholendem Rückgriff auf die bereits erreichten Kenntnisse und Fertigkeiten der Fortschritt im Lernen erzielt, dem allerdings durch die geringe Begabung der bildungsschwachen Kinder Grenzen gesetzt sind.

- e) Die *Übung* ist ein wichtiges didaktisches Prinzip in der Bildungsarbeit der Sonderschule zur Festigung des erarbeiteten Unterrichtsstoffes. In noch weit stärkerem Maße als in den anderen Sonderschulen muß im gesamten Unterricht der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche die Übung eingesetzt werden. Nur durch intensive Wiederholung in Form von planmäßigen und zielgerichteten Übungen werden Verhaltensformen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten beim bildungsschwachen Schüler langsam gefestigt. Um bei den Kindern und Jugendlichen die erreichten Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, sind in der Mittel-, Ober- und Werkstufe die in der vorhergehenden Stufe behandelten Stoffgebiete zu erweitern und zu vertiefen. Dadurch entsteht auch bei den bildungsschwachen Schülern ein Verständnis für Zusammenhänge, ein einfaches Wissen und eine angemessene Arbeitshaltung.
- f) Das *besondere Eingehen auf den einzelnen Schüler*, auf die Eigenart seiner Teilbegabung oder seiner Behinderung sowie die *Erziehung zur Selbsttätigkeit* sind beim Unterricht in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche stets zu beachtende Grundsätze. Diese Prinzipien dürfen aber keinesfalls zu einer Vernachlässigung der Erziehung zur Gemeinschaft führen.

V. Aufbau und Gliederung der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Die großen Unterschiede der Intelligenzschädigung, die Verschiedenartigkeit der Verhaltensstörung und die weitgehende Unterschiedlichkeit in der Entwicklung bei den bildungsschwachen Kindern und Jugendlichen erfordern, daß ihre Erziehung und Bildung in zahlenmäßig kleinen Gruppen erfolgt.

Die Schule im Ganzen soll aber nach Möglichkeit eine größere Zahl bildungsschwacher Schüler zusammenfassen, damit der Unterricht im Interesse einer intensiveren Bildung differenziert werden kann.

1. Aufbau der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Die Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche gliedert sich in vier Stufen:

- a) eine Unterstufe,
- b) eine Mittelstufe,
- c) eine Oberstufe,
- d) eine Werkstufe.

Jede Schule sollte die Unterstufe, die Mittelstufe und die Oberstufe umfassen, darüber hinaus möglichst auch die Werkstufe.

Soweit es die Schülerzahl ermöglicht, sind auf den einzelnen Stufen mehrere Gruppen einzurichten.

Entscheidend für die Aufnahme in die Gruppen der Unter-, Mittel- oder Oberstufe sind neben dem Lebensalter vor allem der Grad der Behinderung und die körperliche, seelische und geistige Entwicklungsstufe der Schüler. Die sechzehn- bis achtzehnjährigen Schüler sind in die Gruppen der Werkstufe aufzunehmen.

Bei *wenig gegliederten Sonderschulen* für bildungsschwache Kinder und Jugendliche in ländlichen Bezirken oder bei *im Aufbau befindlichen Schulen* sind zumindest zwei, nach Möglichkeit aber drei Gruppen einzurichten.

2. Schülerzahlen je Gruppe

Die Schülerzahl in den einzelnen Gruppen soll in der Regel in der Unterstufe nicht weniger als sechs, in der Mittelstufe nicht weniger als acht, in der Werkstufe nicht weniger als zehn betragen.

Bei einer Überschreitung dieser Richtzahlen um mehr als 50 % sollen die Gruppen geteilt werden.

3. Unterrichtszeit

Sonderschulen für bildungsschwache Kinder und Jugendliche werden in der Regel als Ganztagschule geführt.

Bei der *Ganztagschule* ist die tägliche Unterrichts- und Betreuungszeit im Regelfall von 8.30 bis 16.00 Uhr anzusetzen. Die Mittagspause dauert 1½ Stunden; sie ist auch als Ruhezeit zu benützen. Der Samstag ist unterrichtsfrei. Bei der Festlegung des Schulschlusses ist darauf zu achten, daß die Schüler auf der Heimfahrt nicht in den Berufsverkehr kommen.

VI. Umfang und Aufgabe der Bildungsarbeit an der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

1. Bereits vor der Aufnahme in die Sonderschule wird angestrebt, die einzelnen bildungsschwachen Kinder in Sonderschulkindergärten zu betreuen. Sie sollen dadurch zum Erlebnis erster sinnvoller Eigentätigkeit, zur Beherrschung und Steuerung ihrer Bewegungen, zu einer angepaßten Selbstbesorgung und zur Eingliederung in die Gruppengemeinschaft geführt werden. Das Spiel in seinen verschiedenen Formen bestimmt weitgehend die Betreuung im Sonderschulkindergarten.

Lehrer und Erzieher im Sonderschulkindergarten haben insbesondere die Aufgabe, durch eingehende Beobachtungen bei den einzelnen Kindern brauchbare Unterlagen für die Beurteilung der Fähigkeit zur Erziehung und Bildung in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche zu erarbeiten.

2. In der Unterstufe wird die Unterrichtsarbeit noch weitgehend durch das spielende Lernen geprägt. Die Kinder sind mit ihrer nächsten Umwelt vertraut zu machen; sie sind zur Mithilfe bei einfachen täglichen Aufgaben für die Gemeinschaft sowie an Ausdauer und Konzentration bei ihren Tätigkeiten zu gewöhnen; ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihr Sinn für Ordnung und Genauigkeit sowie ihre Geschicklichkeit sind zu schulen. Das eigene Gestalten durch Malen, Zeichnen und Formen sowie das Sprachverständnis und die Sprachtüchtigkeit sind zu fördern.

3. In der Mittelstufe ist den bildungsschwachen Schülern die Welt ihres täglichen Erlebens verständlich zu machen. Sie sind beim Mitschaffen und Nacharbeiten einfacher Werkstücke sowie bei der Erledigung kleiner Arbeitsaufträge zu Ausdauer und Pünktlichkeit zu erziehen. Die Erweiterung des Sprachschatzes ist durch das Benennen einfacher Wortbilder und kleiner Sätze zu ergänzen. Das Verständnis für Mengenordnung und für einfache Ziffern ist zu üben.

4. Die Oberstufe hat die Aufgabe, bei den Schülern das Verständnis für ihre weitere Umwelt zu wecken und sie durch die arbeitsvorbereitende Erziehung zu guter Arbeitshaltung bei angemessenen Werk- und Hausarbeiten zu bringen. Durch die musische Bildung sollen die Schüler zum freudigen Erleben eigener Gestaltungskräfte geführt werden. Soweit möglich, ist das Sprachverständnis durch einfaches Lesen und Schreiben zu erweitern. Der Umgang mit Mengen und Zahlen ist in Verbindung mit der arbeitsvorbereitenden Erziehung lebensnah zu üben.

5. In der Werkstufe sind die bildungsschwachen Jugendlichen durch eine planmäßige Arbeitserziehung in der Schulwerkstatt bzw. durch Einübung hauswirtschaftlicher Fertigkeiten in Hauswirtschaft und Textilem Werken zur Arbeitshaltung und zu brauchbaren Leistungen zu führen. Das Verständnis für ihre Umwelt ist zu erweitern; die erreichten Fertigkeiten in Lesen, Schreiben und Rechnen sind durch weitere Übungen zu sichern. Durch die musische Erziehung sind die Jugendlichen zu einer sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit anzuregen.

VII. Besondere Aufgaben der Heimsonderschule

Die Heimsonderschule hat den besonderen Auftrag, einen Teil der Erziehung und Bildung zu übernehmen, der sich bei anderen Schulen im außerschulischen Bereich vollzieht. Er wird im wesentlichen in den Wohngruppen von den sonderpädagogisch ausgebildeten Erziehungskräften des Heimes erfüllt. Dazu gehört vor allem die Schulung der Selbstbesorgung, die Verrichtungen des täglichen Lebens (Mitarbeit bei einfachen Haus- und Küchengeschäften, wie z. B. Bettenmachen, Schuhputz, Geschirr-

abwasch), insbesondere auch die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit und das freie Spiel, die Anleitung zu sinnvoller Freizeitgestaltung, die Gestaltung häuslicher Feste und die Erledigung kleiner Hausaufgaben.

Auch die religiöse Bildung (tägliche Gebete und Andachten, sonntäglicher Gottesdienst) ist weithin von den Erziehungskräften des Heimes zu übernehmen.

Um die Wohngruppen familiengemäß zu gestalten, sind die Schüler in den einzelnen Wohngruppen altersgemischt unterzubringen.

Die Schülerzahl einer Wohngruppe sollte nicht mehr als zehn betragen.

Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Der besonderen Struktur dieser Sonderschulart entsprechend weist der Bildungsplan der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche keine Fächerung im üblichen Sinne auf. Die Bildungsanforderungen sind vielmehr unter folgenden übergreifenden Bildungsbereichen aufgestellt:

- I. Religiöse Unterweisung
- II. Lebenspraktische Bildung
- III. Musische Bildung
- IV. Unterweisung in den Bereichen der Sprache, Schrift und Zahl

Der Unterricht in den Gruppen erschließt die verschiedenen Bildungsbereiche in ganzheitlichen Themenkreisen, nicht in einer Fächerung und streng festgelegten Unterrichtsstunden.

Sonderunterricht wie Heilgymnastik, sprachheilpädagogische und sonstige Spezialbehandlungen werden mit einzelnen Kindern oder in kleinen Sondergruppen auch neben dem Unterricht der Gruppen durchgeführt.

Durch den Bildungsplan wird ein Rahmen für die Arbeit in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche abgesteckt, der unter Berücksichtigung der Gegebenheiten an den einzelnen Sonderschulen ergänzt und erweitert werden kann.

Eine Aufteilung des Bildungsgutes für Unter-, Mittel- und Oberstufe erfolgt im Bildungsplan nur im Bereich der religiösen Unterweisung, der heimatkundlichen Bildung und in den Bereichen der Sprache, Schrift und Zahl. Die Zuordnung des Bildungsgutes der übrigen Bildungsbereiche für die verschiedenen Stufen ist in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche nur unter Berücksichtigung des jeweiligen Leistungsstandes der Schüler möglich.

Stundentafel
für die Unter-, Mittel- und Oberstufe
der ausgebauten Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche
mit mehreren Gruppen in den einzelnen Stufen

| Unterrichtsfach | 1. Jahr | | 2. Jahr | | 3. Jahr | | 4. Jahr | | 5. Jahr | | 6. Jahr | | 7. Jahr | | 8. Jahr | | 9. Jahr | |
|-----------------------------|--------------------|----|---------|----|---------------------|----|---------|----|-------------------|----|---------|----|---------|----|---------|----|---------|----|
| | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä |
| | Unterstufengruppen | | | | Mittelstufengruppen | | | | Oberstufengruppen | | | | | | | | | |
| 1. Religiöse Unterweisung | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | |
| 2. Lebenspraktische Bildung | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Selbstbesorgung, | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Lernspiel | 6 | | 5 | | 4 | | 3 | | 1 | | | | | | | | | |
| Heimatkunde, Sach- | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| unterricht | 2 | | 3 | | 3 | | 4 | | 4 | | 4 | | 4 | | 4 | | 4 | |
| Arbeitsvorbereit. | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Erziehung, | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Werken | 2 | | 3 | | 5 | | 5 | 2 | 7 | | 8 | | 10 | | 10 | | 10 | |
| Textiles Werken, | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Hauswirtschaft | | | | | | | 3 | | 7 | | 8 | | 10 | | 10 | | 10 | |
| 3. Musische Bildung | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Bildnerisches Gestalten, | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Singen, Musizieren, Spiel | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 4 | | 4 | | 4 | |
| Leibesübungen | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | | 5 | |
| 4. Unterweisung in Sprache, | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Lesen, Schreiben, | 4 | | 4 | | 5 | | 5 | | 6 | | 6 | | 6 | | 6 | | 6 | |
| Rechnen | 1 | | 1 | | 1 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | |
| Wochenstunden gemeinsam | 27 | | 28 | | 30 | | 26 | | 20 | | 19 | | 18 | | 18 | | 18 | |
| getrennt | | | | | | | 5 | 5 | 12 | 12 | 13 | 13 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| zusammen je Schüler(in) | 27 | | 28 | | 30 | | 31 | 31 | 32 | 32 | 32 | 32 | 33 | 33 | 33 | 33 | 33 | 33 |

Da der Unterricht in der Sonderschule weitgehend gesamtunterrichtlich erteilt wird, sind die in den Stundentafeln angegebenen Stundenzahlen als Richtzahlen für die Berücksichtigung der einzelnen Unterrichtsfächer beim Gesamtunterricht zu betrachten.

Studentafel
für die Unter-, Mittel- und Oberstufe der Sonderschule
für bildungsschwache Kinder und Jugendliche
(bei jeweils einer Stufengruppe)

| Unterrichtsfach | 1.—3. Schulj. Unterstufe | | 4.—6. Schulj. Mittelstufe | | 7.—9. Schulj. Oberstufe | |
|---------------------------------|-----------------------------|----|------------------------------|----|----------------------------|----|
| | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä |
| 1. Religiöse Unterweisung | 2 | | 2 | | 2 | |
| 2. Lebenspraktische Bildung | | | | | | |
| Selbstbesorgung, Lernspiel | 5 | | | | | |
| Heimatkunde, Sachunterricht | 3 | | 4 | | 4 | |
| Arbeitsvorbereit. Erziehung, | | | | | | |
| Werken | 3 | | 6 | | 10 | |
| Textiles Werken, Hauswirtschaft | | | | 6 | | 10 |
| 3. Musische Bildung | | | | | | |
| Bildnerisches Gestalten, | 5 | | 5 | | 4 | |
| Singen, Musizieren, Spiel | 5 | | 5 | 5 | 5 | 5 |
| Leibesübungen | | | | | | |
| 4. Unterweisung in Sprache, | | | | | | |
| Lesen, Schreiben | 5 | | 6 | | 6 | |
| Rechnen | | | 2 | | 2 | |
| <hr/> | | | | | | |
| Wochenstunden gemeinsam | 28 | | 19 | | 18 | |
| getrennt | | | 11 | 11 | 15 | 15 |
| <hr/> | | | | | | |
| zusammen je Schüler(in) | 28 | | 30 | 30 | 33 | 33 |

Tagesplan (Beispiel)

für die Ganztageschule der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche:

| | |
|--------------------|---|
| 8.30 — 9.15 Uhr: | Erste Unterrichtsstunde |
| 9.15 — 10.00 Uhr: | Zweite Unterrichtsstunde |
| 10.00 — 10.30 Uhr: | Pause |
| 10.30 — 11.15 Uhr: | Dritte Unterrichtsstunde |
| 11.15 — 12.00 Uhr: | Vierte Unterrichtsstunde |
| 12.10 — 12.40 Uhr: | Mittagessen |
| 12.45 — 13.30 Uhr: | Ruhepause |
| 13.30 — 14.15 Uhr: | Ruhepause, freie Beschäftigung bzw. Hilfsdienst bzw. Unterrichtsstunde |
| 14.15 — 15.00 Uhr: | Fünfte Unterrichtsstunde |
| 15.05 — 15.50 Uhr: | Sechste Unterrichtsstunde |
| 16.00 Uhr: | Schluß |

A. Aufgaben der Unter-, Mittel- und Oberstufe in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Das nachfolgend aufgeführte Bildungsgut gibt den Rahmen für die Arbeit in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche. Es bietet die Grundlagen für die Stoff- und Arbeitspläne der Gruppen, die jeweils unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Schüler aufzustellen sind. — Bei wenig gegliederten Sonderschulen für Bildungsschwache ist eine sinnvolle Auswahl aus dem Bildungsgut vorzunehmen.

I. Religiöse Unterweisung

1. Evangelische Unterweisung

Die Evangelische Unterweisung will dem bildungsschwachen Kind zum Heimischwerden in den christlichen Lebensordnungen und zum Vertrautwerden mit biblischen Berichten verhelfen. Das gnädige Handeln Gottes, wie es im Alten und Neuen Testament bezeugt wird, ist Grund und Inhalt des Unterrichts.

Das Vertrauen zu den Erziehern weckt bei den Kindern Geborgenheit und Freude. So wird der Unterricht ein Versuch, gemeinsam, anschaulich und konkret Gott aus Dankbarkeit zu antworten. Die Antwort ist nur dann lebensnahe, wenn sie sich der methodischen Überlegungen bedient, die für den gesamten Unterricht an den Bildungsschwachen gelten. Auch die Schulgemeinschaft trägt durch Tagesrhythmus und Arbeitsweise zur Verlebendigung christlicher Lebensordnung bei. Unterricht und Leben in der Schulgemeinschaft (Tagesschule) durchdringen sich gegenseitig.

Unterstufe:

Erzählen biblischer Geschichten.

Einübung in die Ordnung des Tages (Morgengebet, Tischgebet, Gebetshaltung).

Feiergestaltung einzelner Feste (Geburtstag, Sonntag, Weihnachten, Ostern, Erntedankfest) durch Lieder, Verse und kleine Spiele.

Kirchliche Heimatkunde (Kirche, Friedhof, Pfarrer u. ä.).

Mittelstufe:

Erzählen der biblischen Geschichte.

Einführung in die Lebensordnungen (Geburt, Taufe, Ehe, Trauung, Sterben, Beerdigung) durch sachliche Erklärungen.

Erweiterung der Festreihe (Passion, Erscheinungsfest, Kirchweihfest) in Liedern und Spielen, durch Formen und Gestalten (Krippe).

Vermehrung und Wiederholung von Gebeten.

Oberstufe:

Erarbeiten biblischer Berichte.

Das Jahr der Kirche (Zusammenhang der Feste).

Aufbau des Gottesdienstes.

Kirchliche Werke (Innere Mission, Diakonie).

Beispiele aus der Kirchengeschichte, Veranschaulichung biblischer Stoffe durch Bildbetrachtung, Nachgestaltung und Anschlußstoffe (Beispielgeschichten).

Zeichen und Symbole sind keine Anschauungshilfen.

Es muß dem Lehrer überlassen werden, die Stoffe thematisch zu ordnen und die Auswahl biblischer Texte zu treffen, je nach Stand und Eigenart seiner Gruppe.

Die Verwendung guter Bilder und Bildbände zum Anschauen, das bildhafte Gestalten einzelner biblischer Geschichten durch die Kinder oder auch das Ausmalen von Schwarzweißbildern sind zum Einprägen der biblischen Geschichten wertvolle Hilfen.

2. Katholische Unterweisung

Im katholischen Religionsunterricht soll das katholische Kind dem lebendigen Gott begegnen und sein Heilswirken kennenlernen. Der Unterricht soll ihm helfen, an den dreifaltigen Gott zu glauben, ihn herzlich zu lieben und jetzt und später in der Gemeinschaft der Kirche als Christ zu leben.

Seine Freude an Gott, das Bewußtsein, ein gleichwertiges Glied im Volke Gottes zu sein, und sein Heimischwerden in den christlichen Lebensordnungen gedeihen nur in einer Atmosphäre, in der das Wort vom „geringsten Bruder“ ernstgenommen wird.

Das bildungsschwache Kind darf nicht mit Stoff überlastet werden. Es bleibt deshalb dem Katecheten überlassen, nach Auffassungsgabe und Entwicklungsstand der Kinder aus dem religiösen Bildungsgut eine Auswahl zu treffen. Die didaktischen und methodischen Grundsätze in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche (Anschauungsprinzip, Lebensnähe, Gesamtunterricht, Grundsatz der kleinen Leistungsschritte, Wiederholung) sind zu beachten (vgl. IV 2 der Allgemeinen Richtlinien für Erziehung und Unterricht in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche).

Entscheidende Bedeutung kommt dem gläubigen Tun zu. So sind neben biblischen und religiös bezogenen Erzählungen das Gebet (frei und gebunden) und das Lied, Lerngänge und religiöse Bildbetrachtungen, manuelles Gestalten und Spiel Grundelemente der religiösen Bildung und Erziehung. Der Einübung ins christliche Leben kann in besonderer Weise die Schulgemeinschaft, die Heimgemeinschaft oder die Gruppe dienen. Leitlinie für die Glaubensunterweisung ist das Kirchenjahr.

Wird der Religionsunterricht in einem zweistufigen System erteilt, so empfiehlt sich folgende Stoffverteilung:

für die Unterstufe Plan der Unterstufe;

für die Oberstufe Unterweisung in einem 2-Jahres-Zyklus, wobei im ersten Jahr Stoff der Mittelstufe mit Oberstufe in Auswahl, im zweiten Jahr Stoff der Oberstufe mit Mittelstufe in Auswahl behandelt wird.

In einklassigen Schulen empfiehlt sich ein 3-Jahres-Zyklus:

1. Jahr Plan der Unterstufe;

2. Jahr Plan der Mittelstufe mit Oberstufe;

3. Jahr Plan der Oberstufe mit Mittelstufe je in Auswahl.

Als 1. Jahr gilt das Schuljahr 1968/69.

Eine Zusammenfassung der Entlaßschüler am Ende des Schuljahrs zu einer lebenskundlich ausgerichteten Unterweisung (etwa 3—4 Wochen Blockunterricht) hat sich sehr bewährt.

Unterstufe:

Da bei einem Teil der Schüler die geistigen Voraussetzungen nur für den Besuch der Unterstufe ausreichen, sind auf dieser Stufe die wichtigsten religiösen Wahrheiten zu bieten. Erhalten diese Kinder noch die Vorbereitung auf den Empfang des Bußsakramentes und der Eucharistie, so sind auch sie in der Lage, sich ihrem geistigen Fassungsvermögen entsprechend am religiösen Leben zu beteiligen.

Ich habe einen guten Vater im Himmel.

Gott hat mich lieb.

Alles, was ich sehe, ist von Gott.

Gott ist immer bei mir.

Ich darf mit Gott sprechen: Einüben von Händefalten und Kreuzeszeichen.

Kurze Gebets- und Liedtexte als Morgen-, Abend- und Tischgebete.

Ich besuche Gott in seinem Haus: Einüben von Weihwasser-nehmen und Kniebeuge.

Was ich in der Kirche sehe.

Ich darf Gott loben.

Wie ich Gott meine Liebe zeige: Zu Hause, in der Kirche, in der Schule, in der Gruppe.

Wie ich Gott um Verzeihung bitte.

Die liebe Mutter Maria.

Mein Schutzengel.

Wir gehören Gott.

Gott hat alles erschaffen: Die Sonne, den Mond und die Sterne, Blumen und Bäume, die Tiere, die Menschen.

Adam und Eva sündigen.

Wir dürfen mit Gott sprechen (Gebetserziehung).

Gott sorgt für uns wie ein Vater: Er deckt uns den Tisch (Erntedank); gibt uns den Schutzengel, gibt uns liebe Helfer (St. Nikolaus).

Wir sollen einander lieben.

Gott schickt uns seinen Sohn: Advent, Weihnachten, Jesus in Nazareth.

Wir wollen als Gotteskinder Gott Freude machen.

Jesus liebt die Menschen: Hochzeit zu Kana. Heilung eines Gelähmten.

Jesus der Kinderfreund.

Ich will Jesus lieben. Jesus hat uns erlöst: Passion. Auferstehung. Himmelfahrt.

Durch die Taufe hat mich Christus zum Gotteskind gemacht.

Im Hause Gottes sind wir daheim: Unser Gotteshaus. Der Gottesdienst. Der Sonntag.

Mittelstufe:

Der Mittelstufenplan bietet eine Erweiterung und Vertiefung der behandelten Glaubenswahrheiten. Die Kinder werden zum Erstempfang der Eucharistie und des Bußsakraments geführt.

Der Weg zu Gott. Gott schuf Himmel und Erde.
 Adam und Eva sündigen. Gott straft die Sünde.
 Gott verheißt den Erlöser.
 Kain und Abel. Noe. Abraham. Isaak.
 Wegbegleiter zu Gott: Von der Mutter Gottes. Von den lieben Heiligen.
 Unsere Namenspatrone.
 Von unseren Verstorbenen. St. Martin. St. Nikolaus. Adventsbräuche.
 Aus dem Leben Jesu: Die Weisen an der Krippe. Der zwölfjährige
 Jesus. Jesus lehrt uns das Vaterunser. Jesus heilt einen Blinden.
 Jesus heilt Aussätzige. Brotvermehrung.
 Der gute Hirte. Vom verlorenen Sohn. Vom größten Gebot. Der barm-
 herzige Samariter.
 Jesu Leiden und Verherrlichung und ihre liturgische Feier: Karwoche.
 Ostern. Himmelfahrt. Pfingsten. Dreifaltigkeitsfest. Fronleichnams-
 fest.
 Jesus feiert das Heilige Abendmahl. Die Kirche feiert die hl. Euchari-
 stie: Der Altar, der Festtagstisch der Gotteskinder.
 Das Buch mit der frohen Botschaft. Wir bringen unsere Gaben und
 unser Herz. Jesus verwandelt unsere Gaben. Wir dürfen am Tisch
 der Gotteskinder speisen. Vom himmlischen **Festmahl**.
 Jesus reinigt uns im Bußsakrament: Gebote, Sünde. Buße. Der Empfang
 des Bußsakraments.

Oberstufe:

In der Oberstufe werden wesentliche Glaubenswahrheiten vertieft. Vor
 allem werden Fragen des christlichen Lebens besprochen.
 Wir gehören zum Gottesvolk.
 Gott, der Schöpfer der Welt und unser Vater.
 Gott beruft sein Volk: Abraham (Wiederholung).
 Josef in Ägypten. Moses.
 Das Hauptgebot. Vom rechten Beten. Vom Rosenkranz. Unser Sonntag.
 Wie wir den Gottesdienst feiern.
 Das christliche Sterben. Das kirchliche Begräbnis.
 Unsere Hilfe für die Verstorbenen.
 In der Erwartung der Wiederkunft des Herrn.
 Es läutet den Engel des Herrn.
 Sorge für die Weltmission.
 Unsere Familie.
 Wo wir soziale Hilfe finden können.
 Sorge für Leben und Gesundheit. Keuschheit. Ehrlichkeit. Wahrhaf-
 tigkeit.
 Jesus Christus, Gottes Sohn und unser Herr.
 Der Heilige Geist, unser Helfer.
 Vom Geheimnis und vom Wirken der Kirche.
 Die Heiligen Sakramente (mit Vertiefung des Beicht- und Eucharistie-
 unterrichts).
 Aufbau und Sinn des Kirchenjahrs.

II. Die lebenspraktische Bildung

Es ist das Ziel der lebenspraktischen Bildung, die bildungsschwachen Kinder zu Leistungsfreude, Arbeitsbereitschaft und angemessener Lebensfähigkeit zu führen.

Dies geschieht durch die Schulung, Anerziehung und Übung manueller, funktioneller und lebenspraktischer Verhaltensweisen sowie guter Gewohnheiten.

Den Schülern sind die lebensnotwendigen Fähigkeiten und Gewohnheiten zu vermitteln. Ihre Erlebniswelt ist ihnen durch eine einfache heimatkundliche Bildung und Unterweisung zu erschließen. In enger Verbindung mit den Anforderungen des Schulalltags und des gesamten Unterrichts sind bei den bildungsschwachen Kindern Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft, ihre Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Merkfähigkeit, ihr Gedächtnis wie auch ihr Sprachverständnis und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit planmäßig zu entwickeln und zu schulen. Durch sinnvolles Hantieren, durch Werken sowie durch Haus- und Handarbeit sind die Grundlagen für die Arbeitserziehung in der Werkstufe zu schaffen.

Die lebenspraktische Bildung geschieht daher vorwiegend in den nachstehend aufgeführten Bereichen, die für alle Stufen der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche ihre Gültigkeit haben und die dem jeweils vorhandenen bzw. erreichten Leistungsstand der Schüler anpassen sind.

1. Schulung in der Selbstbesorgung und den Verrichtungen des täglichen Lebens sowie Gewöhnung an Ordnung und Sauberkeit

Auskleiden und Ankleiden, Mütze aufsetzen, Aufhängen der Kleider, Schuhe einnesteln, Schleife binden, Reißverschluß öffnen bzw. schließen, zur Toilette gehen, Bedienen des Wasserhahns, Waschen der Hände und des Gesichtes, sich kämmen, Zähne putzen, Körperpflege (Nägelputz, Ohren reinigen), selbständiges Essen, richtiger Gebrauch von Löffel, Gabel und Messer, Mithilfe beim Abräumen des Geschirrs, Mithilfe beim Decken des Tisches; Trinken aus Becher bzw. Tasse, Tee, Kaffee usw. in Tasse oder Glas eingießen, Brote streichen, belegen; Brot schneiden; sich selbst Essen ausschöpfen, Decken falten, Zimmer sauberhalten, Staub wischen, Ausfegen, Papierkorb wegragen und ausleeren usw.; Waschbecken und WC reinigen, Helfen beim Küchendienst und beim Geschirrabwaschen, Flaschen und Büchsen öffnen; Obst waschen; Wasser kochen (Tauchsieder, Herd), Tee oder Kaffee anbrühen; Pflege von Zimmerpflanzen, Aquarien, Kleintieren; Aufräumen des Spiel- und Arbeitsmaterials. Schonender Umgang mit allem Material und allen Geräten sowie mit allen Einrichtungsgegenständen. Gutes und richtiges Verhalten auf dem Schulweg und in den öffentlichen Verkehrsmitteln (unter anderem Benützung des Gehwegs, Überqueren der Straße, Beachten der Verkehrsampeln und -zeichen, Ein- und Aussteigen bei Bus oder Straßenbahn usw.), Telefonanruf abnehmen, Kleiderpflege (Ausbürsten, Fleck entfernen, Knopf annähen, Kleinwäsche waschen); Schürze benützen; Schuhputz.

2. Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit

Gemeinsame Spiele, Einordnung in die Spielgemeinschaft, Spiel mit einem Partner; Anerkennung der Spielregeln, Zurückstellen der eigenen Wünsche; bei einem Spiel verlieren können. Mithilfe bei kleineren Arbeiten im Gruppenzimmer, Gehorchen lernen, den Anweisungen der Erziehungskräfte folgen, kleine Aufträge ausführen. Gegenseitige Hilfeleistung, z. B. beim Aus- und Ankleiden, bei der Hin- und Rückfahrt zur Schule, bei Tisch usw. Gemeinsames Erledigen eines kleinen Auftrages, Mithilfe bei den täglichen Arbeiten einfacher Art in Haus, Schulhof und Garten.

Wecken und Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls in der Gruppe und in der Schulgemeinschaft (z. B. beim Essen, bei der Freizeit im Hof, bei den täglichen Morgenfeiern, bei den Schulfestern, beim Spiel, beim Lernen, beim Teilen mit andern).

Übernahme selbständiger täglich wiederkehrender Aufgaben, die der Gemeinschaft dienen („Ämter“).

3. Heimatkundliche Bildung — Sachunterricht

Im heimatkundlichen Unterricht werden die Schüler, ihrer geistigen Fassungskraft entsprechend, allmählich vom Erfahrungsbereich ihrer Spielwelt über das Bewußtmachen ihrer nächsten Umgebung bis zu einem einfachen Verständnis ihrer weiteren Umwelt geführt. Sie sollen dadurch befähigt werden, praktische Lebenssituationen zu meistern. In lebendiger Verbindung mit dem Erarbeiten des jeweiligen Stoffes der heimatkundlichen Bildung sind zu üben: sachgerechtes Erfüllen einfacher Aufgaben zur Schulung von Ausdauer und Konzentration (siehe II/4), Wahrnehmungsaufgaben und der Erwerb sprachlicher Begriffe (siehe II/5) sowie Merkfähigkeit, Gedächtnis, räumliche und zeitliche Orientierung (siehe II/6).

Unterstufe:

Unser Spielzeug: Wir versorgen unsere Puppen; wir kleiden sie aus und an, kochen für sie, richten ihnen eine Stube ein, bauen ein Haus für sie. Unsere Autos brauchen Straßen, Brücken; sie müssen „richtig“ fahren. Wir sind Sandbäcker. Unsere Bälle. Mein Dreirad usf.

Unsere Klassenkameraden: Wir können zusammen spielen. Was wir für uns und für andere tun können (siehe 1: Schulung der Selbstbesorgung).

Daheim in der Familie: Mutter versorgt uns (waschen, kämmen, baden, einkaufen). Mutter in der Küche; was es bei uns Gutes gibt. Was der Vater und die Geschwister tun. Im Wohnzimmer, im Schlafzimmer (Kinderzimmer), im Keller. Bei der Großmutter.

Feste in der Familie: Geburtstag, Taufe, Hochzeit, Erntedankfest, Laternenlaufen, Nikolaustag, Weihnachten; es schneit! Ostern.

Märchen in einfacher Erzählform.

Wir pflücken einen Blumenstrauß. Makäfer.

Uli hat Zahnweh. Inge ist krank.

Auf der Straße muß man vorsichtig sein.
Wir dürfen ins Freibad gehen. Unser Ausflug (Bus, Bahn).
Ich lasse mich nicht von Fremden mitnehmen.

Mittelstufe:

Wiederholen und Erweitern des Stoffes der Unterstufe.
Unsere Schule (in unserem Klassenzimmer, auf dem Spielplatz, unser Schulgarten). Kennenlernen einiger Blumen, Bäume und Tiere. Mein Schulweg.
Märchen und Märchenspiele.
Unsere Wohnung, unsere Nachbarn.
Wo Vater arbeitet.
Am Sonntag (Kirchgang). — Auf dem Friedhof.
Beim Einkaufen (Bäcker, Metzger, Milchladen . . .)
Unser Schulkaufladen. Umgang mit Geld (Spielgeld).
Auf der Straße: Autos, Lastkraftwagen, Omnibus, Straßenbahn, ein Radfahrer. Der Polizist. Müllabfuhr. Ein Verkehrsunfall, der Krankenwagen. Vorsicht auf der Straße!
Am Bahnhof; wir verreisen mit der Bahn.
Vom Wetter: Sonne, Mond, Sterne, Wolken, Regen, Wind, Nebel, Schnee, Gewitter.
Vom Tages- und Jahreslauf. Unser Kalender, die Woche, die Werktage, der Sonntag. Monatsnamen, Jahreszeiten.
Übungen im Erkennen der Uhrzeit.
Unser Stadtteil, Straßen, die Kirche, der Park.
Rudi wohnt weit weg.

Oberstufe:

Erweitern des Stoffes der Mittelstufe.
In unserem Garten soll etwas wachsen, in der Gärtnerei.
Auf dem Bauernhof; Kennenlernen weiterer Pflanzen und Tiere.
Wir besuchen den Förster im Wald.
Richtiges Verhalten zu Tieren und Pflanzen.
Beim Bäcker; wir backen einen Kuchen.
Beim Schuhmacher; in der Wäscherei.
Vermittlung grundlegender Kenntnisse über wichtige öffentliche Einrichtungen: Postamt, Rathaus, Krankenhaus.
Beim Zahnarzt, beim Arzt.
Mein Körper: Zähne, Zahnpflege, Körperpflege, Ernährung, Blutkreislauf. Erkennen von Gefahren in Haushalt und im Verkehr.
Vorsicht bei Strom und Gas! Vorsicht beim Baden!
Von unserer Heizung (Ofen, Zentralheizung).
Woher die Kohlen, das Gas, das Heizöl kommen.
Unsere Wasserleitung.
Unsere Stadt, einige Nachbarorte, die Berge, der Bach, der Fluß, der See, das Meer.
Von Handel und Verkehr (am Güterbahnhof, am Hafen, auf dem Flugplatz).

Ein Besuch im Tiergarten (woher die Tiere im Tiergarten kommen).
Einiges von fremden Ländern.
Auf der Burg. — Wie es früher war.
Von Wasser, Schnee und Eis. Thermometer. Dampf.

4. Sachgerechtes Erfüllen von einfachen Aufgaben zur Schulung von Konzentration und Ausdauer (Schulung der Anstelligkeit)

Längeres Verweilen bei einer Tätigkeit oder beim Spiel: Hantieren mit Bauklötzen, kleinen Holzfiguren, Stecken von Steckern in Steckbretter, Auffädeln von Perlen, Sortieren von allerlei Material.
Zusammensetzspiele (Puzzle) verschiedener Schwierigkeitsgrade.
Bauen mit Steckbausteinen und anderem Material.
Ausmalen und Ausnähen von Formen, Bildern, von Reihen und Mustern (mit Muggelsteinen, Legetäfelchen, Stäbchen, Bauklötzen u. a. m., Reihenbildung mit Stempelfiguren, ausgeschnittenen Quadraten, Dreiecken usw.).
Schreibvorübungen, Schriftübungen.
Abschauen und Nachahmen von Bewegungsabläufen und Rhythmen.
Verweilen beim Betrachten von Bildern.
Zuhören beim Erzählen und Vorlesen.

5. Wahrnehmungsübungen und Erwerb sprachlicher Begriffe (Schulung der Wahrnehmungstüchtigkeit des Erfassens und Verstehens)

a) *Sehen:*

Üben im Erkennen, Vergleichen, Unterscheiden und, wenn möglich, im Benennen von Farben und Formen (z. B. verschiedenfarbige oder verschiedene große Bälle, Luftballons, Kleidungsstücke), von verschiedenen Möbeln und Geräten (Stuhl, Hocker, Bank, Schemel . . ., Eimer, Schüssel, Kanne, Tasse, Teller . . .), von Obst und Gemüse (z. B. Apfel, Birne, Traube, Tomate), von allerlei Formbildern (z. B. Stern, Mond, Sonne, Haus, Baum, Kreis, Dreieck, Rechteck, Quadrat, Trapez, Rhombus u. U. in verschiedenen Größen). Gleiche Gegenstände in verschiedenen Größen (Hohlwürfel und Becher, Blumentöpfe, Scheibenturm, Bälle, Bleistifte, Geschirr).

Verschiedenes Material (Steine, Holz, Eisen, Glas, Plastik usw.).

Üben im Erkennen von Einzelheiten z. B. bei Bildern.

Blinzelspiele.

b) *Hören:*

Erfassen, unterscheiden und bestimmen häufiger Geräusche: Der Wasserhahn, die Dusche, läuft, tropft, Wasser eingießen in Becher oder in Flasche.

Schließen der Zimmertür, des Fensters, des Schrankes . . .

Bürsten, reiben, wischen . . ., gehen, schleichen, tapsen . . .

Hören auf Töne bzw. Melodien in verschiedenen Tonlagen, mit verschiedenen Instrumenten . . .

Flüsterspiele.

Verwendung eigengestalteter Tonbänder ist zu empfehlen.

c) *Tasten und Empfinden:*

Tasten von verschiedenen Gegenständen und Stoffen.

Unterscheiden von weich, hart, spitz, stumpf, glatt, rau, schmal, breit, leicht, schwer, lang, kurz, trocken, naß, feucht, kalt, warm, heiß ...

Empfinden: stoßen, streicheln, zwicken, kitzeln, stechen ...

d) *Riechen:*

Unterscheiden von verschiedenen Gerüchen und Düften (Seife, Parfüm, Creme, Benzin, Essig, Blumen, Früchten usf.).

e) *Schmecken:*

Unterscheiden verschiedener Getränke und Nahrungsmittel, Früchte, Gewürze ...

Beurteilen wie es schmeckt (süß, sauer, bitter, herb, salzig, fad, wässrig usf.).

f) *Bewegungs- und Raumsinnschulung*

Verschiedene Wege im Zimmer (etwa von der Tür zum Fenster usf.).

Mein Platz im Raum: Wo stehe ich, wohin gehe ich, wo liege ich; worunter, worüber krieche ich usf. — Ich gehe mit verbundenen Augen durch den Raum (sich durch den Raum tasten).

Begriffe erarbeiten wie: hoch, niedrig, tief, weit, eng, gerade, krumm, nah, entfernt usf.

Fast alle Wahrnehmungsübungen (wie auch die Einübung sprachlicher Begriffe) müssen in Spielform gestaltet werden. Diese Übungsspiele müssen meist mit der heimatkundlichen Bildung und dem Sachunterricht eng verbunden sein.

Reine Übungen der Sinnesfunktionen können auch mit *Montessori-Material* durchgeführt werden.

6. Schulung der Merkfähigkeit, des Gedächtnisses, der räumlichen und der zeitlichen Orientierung

Veränderungsspiele (z. B. von vier Gegenständen wird einer weggenommen oder anders gelegt).

Memoryspiele einfacher und schwieriger Art.

Wiederfinden selbstversteckter Gegenstände.

Schwarzer Peter und einfache Quartettspiele.

Behalten von akustischen oder optischen Zeichen und Symbolen.

Übung im Einprägen der Verkehrszeichen (Schutzmannspiel).

Nachahmen von Tätigkeiten (Sägen, Waschen, Hämmern usf.).

Spiel „Mimische Kette“ — Rollenspiel.

Nachbilden von Formen aus dem Gedächtnis (Legen, Bauen, Zeichnen, Gehen).

Einprägen des eigenen Namens, der Anschrift, des Alters, des Geburtstages. Einprägen von Merksätzen, Reimen, Höflichkeitsformeln, Liedern, Behalten der Namen der Klassenkameraden, von Straßen, Geschäftsleuten usf.

Durchführung einfacher bis schwierigerer Aufträge.

Rollenspiel, Szenenspiel, Aufführungen.

Räumliche Orientierung:

Im Klassenzimmer, im Schulgebäude, auf dem Schulweg, in der Nachbarschaft, in der Stadt, in der näheren und weiteren Umgebung.

Begriffe: oben, unten, rechts, links, in der Mitte, auf, unter, zwischen, vorne, hinten, außen usf.

Zeitliche Orientierung:

Tageslauf, Woche, Jahreslauf.

Begriffe wie gestern, morgen, heute, jetzt, vorhin, nachher, gleich, bald, sofort, früher, später, letzten, nächsten usf.

Wieviel Uhr ist es?

7. Arbeitsvorbereitende Erziehung

Das Arbeitendürfen weckt beim bildungsschwachen Kind die Freude am selbständigen Tun. Das Erlebnis des eigenen Arbeitenkönnens sowie einer gewissen Werkvollendung (auch bei bescheidenster werklicher Leistung) steigert sein Selbstwertgefühl.

Durch die arbeitsvorbereitende Erziehung werden die manuell-praktischen Fertigkeiten und Fähigkeiten geschult sowie die Grundlagen für die spätere praktische Tätigkeit in der „Beschützenden Werkstätte“ oder als Hilfskraft in Betrieben der freien Wirtschaft geschaffen. Dazuhin erhält das bildungsschwache Kind durch die Anwendung verschiedener Werktechniken wertvolle Anregungen zur Gestaltung seiner Freizeit.

Neben einfachen häuslichen Arbeiten steht zunächst das freie Hantieren mit Material im Vordergrund, das bis zu schöpferischem Gestalten führen kann (siehe musische Bildung und Werken), in der arbeitsvorbereitenden Erziehung kann aber vor allem das rein technische Arbeiten und die Arbeitsausdauer geübt werden. Durch regelmäßige genaue Anforderungen ist das Kind mit der Zeit an ein sauberes und präzises Arbeiten zu gewöhnen. Das Verständnis für Material und für Sachwerte ist zu wecken und zu schulen. Die Verwendung einfacher Werkstoffe und Werkzeuge führt die manuell geschickten Schüler in den verschiedenen Werk- bzw. Handarbeitstechniken weiter.

Während Jungen und Mädchen in der Unter- und teilweise noch in der Mittelstufe in Textilem Werken und Werken gemeinsam unterrichtet werden können, sollten sie spätestens in der Oberstufe ihrem technischen Leistungsvermögen entsprechend in besondere Werkgruppen und Gruppen für Textiles Werken zusammengefaßt werden.

Die arbeitsvorbereitende Erziehung darf allerdings auf keiner Stufe der Sonderschule für Bildungsschwache das freie schöpferische Gestalten der musischen Bildung verdrängen.

a) *Arbeiten mit vorgefertigtem Material*

unter Anleitung,

nach vorgefertigten Mustern,

nach gezeichneter oder gedruckter Vorlage,

nach mündlich gegebener Anweisung.

Arbeitsmittel:

Perlen, Kettenglieder, Steckbretter verschiedener Art, Legetäfelchen, Legestäbchen, Muggelsteine, Nagelmaterial.

Bauklötze, Matador-Baukasten, Plastikbausteine und -bauteile, Prestofix-Steckteile, Flechtblätter, Baufix (Holz oder Plastik), Schraub-Baukasten, technische Baukasten (Metall oder Plastik).

b) *Tätigkeiten in Haus und Küche, Hof und Garten:*

Die zur Schulung in der Selbstbesorgung und den Verrichtungen des täglichen Lebens (Abschnitt 1 der lebenspraktischen Bildung) notwendigen Tätigkeiten sind in der Mittel- und Oberstufe besonders planmäßig durchzuführen und durch erhöhte Anforderungen zu erweitern:

Laub im Hof und auf Wegen zusammenkehren,
Sand schaufeln, Sand sieben, Sand fahren im Schubkarren,
Wassertragen im Becher, in Schüssel, mit Gießkanne, mit Eimer,
Zimmerpflanzen gießen, gießen im Garten,
Hof mit Wasser sprengen,
Rasen gießen mit Gartenschlauch,
Gebrauch der verschiedenen Gartengeräte (Spaten, Rechen, Hacke),
verschiedene Gartenarbeiten (säen, pflanzen, Unkraut jäten, Pflanzen
anbinden, Beeren und Obst pflücken usf.),
Ausbessern des Gartenzauns.

c) *Arbeiten mit Werkstoffen* (für Jungen und Mädchen):

Ton, Wachs, Plastilin:

Gestalten von Grundformen,
figürliches Gestalten,
Aufbaukeramik.

Stoffe, Wolle, Faden, Bast, Peddigrohr, Knöpfe, Schnur:

Fäden auszupfen, Weben auf Webrahmen verschiedener Art,
Auf- und Ausnähen, Umnähen (Karton, Stoff),
Strickliesel stricken, Wickeln, Flechten, Knüpfen,
Knopf annähen.

Papiere, Folien, Karton, Pappen:

Verwendung von Schere, Messer, Klebstoffen, Lineal.

Techniken: Reißen, Knüllen, Falten, Schneiden, Aufkleben, Zusammenkleben, Auffädeln, Bündeln u. a. m.

Auch bei Übungen mit sogenanntem wertlosen Material sind möglichst sinnvolle Werkstücke zu gestalten (etwa aus Zeitungspapierschnipfeln Papiermachébälle und -steine, aus Papierstreifen Ketten und Girlanden).

d) *Werken für Jungen:*

Werkstoff Holz:

Arbeiten aus Hölzern verschiedener Art und Stärke unter Verwendung von Sägen, Hämmern, Zangen, Raspeln, Feilen, Bohrern, Stech-eisen, Schmirgelpapieren, Nägeln, Schrauben, Leim usf.

Beschnitzen von Rindenstücken, Naturholzstöcken, Stäben.

Schneiden und Kleben von Furnierhölzern.

Herstellen und Bearbeiten von Schichtholz aus Furnierstücken (Brief-öffner, Anhänger).

Herstellen einfacher Werkstücke (auch in Serienfertigung) wie Puppen-möbel, Baukasten, Werkzeugkiste, Futterhaus für Vögel u. a. m.

Auf richtigen Umgang mit Werkzeugen und Werkzeugpflege ist besonders zu achten.

Werkstoff Metall (Draht und Blech):

Biegen verschiedenster Drähte zu Figuren, Formen, Spiralen,
Herstellen von Ketten und Wandschmuck,
Gebrauch von Flach- und Rundzangen.
Drücken, Prägen, Hämmern, Schneiden, Biegen, Rändern,
Herstellen von Zierdosen, Schalen und Figuren aus Blechstreifen.

Werkstoffe Gips, Zement, Stein:

Gießen von Werkplatten aus Gips.
Bearbeitung durch Kratzen, Schaben, Ritzen,
Bearbeitung weicher Kunststeine.
Gestalten einfacher Mosaiks (Sammeln bunter Kieselsteine oder von
Steinstücken aller Art).

e) *Textiles Werken für Mädchen:*

Grundübungen mit Papieren:

Falten: Buch, Taschentuch, Tüten, Briefumschlag, Schachtel, Sterne usf. ;
Schneiden mit der Schere: Bilderausschneiden, Streifenschneiden,
Schneiden nach Linie, Faltschnitte (Deckchen, Zierleisten, weihnachtlicher Schmuck).

Nähen:

Nadel einfädeln, Faden knoten.
Vorstiche und Überwendlingsstiche auf Karton, Postkarten, Stramin,
Aidastoff.
Stepptich, Zickzackstich und Kreuzstich, Schlingstich, Knopflochstich,
Saumstich (Aufnähen eines Rocksaums usf.).
Annähen von Knöpfen an Schürze, Mantel u. a. m.

Garnwickeln

vom Strang auf Knäuel.

Häkeln:

Luftmaschenkette aus dickem Baumwollgarn (Puppenwäscheseil, Haar-
bzw. Halsband, Schnur für Säckchen usf.).
Dichte Maschen (Topflappen, Puppenteppich und -schal).
Ball- und Einkaufsnetz.
„Stäbchen“: Puppenrock und -mütze.
Wechselreihe von Stäbchen und Dichten.

Stricken:

- a) die rechte Masche:
Puppenschal, -latz, Topflappen, Bär, Hampelmann,
- b) die linke Masche:
Anschlagen, Abketten, Abnehmen und Aufnehmen (Puppenhöschen).

Werkkunde:

Stecknadel, Nähnadel, Stopfnadel, Stricknadel, Häkelnadel, Faden,
Garn, Wolle.
Häkeln, Stricken, Nähen, Zuschneiden.

f) *Besondere Haus- und Küchenarbeit:*

Planmäßige Erweiterung der Übungen zu den Verrichtungen des täglichen Lebens (II/1):

Richtiges Abdecken von Tischen, Tischputz (Lappen auswaschen!).

Richtige Reihenfolge beim Geschirrspülen und Abtrocknen,

planmäßiges Einräumen von Geschirr,

Herdputz, Bodenputz.

Bedienung von Herden (Elektro-, Gasherd), von Kühlschränken. Gefahrenverhütung!

Richtiges Tischdecken,

Decken eines festlichen Tisches.

Kochen:

Herstellen einfacher Gerichte unter Einübung folgender Techniken:

Umgang mit Küchenmesser und Schäler:

Kartoffeln (roh, gekocht) und Äpfel schälen, schneiden, schnitzeln,

Pflaumen entsteinen,

Rhabarber, Zwiebel, Küchenkräuter schneiden,

Gemüse zerkleinern.

Umgang mit Rührlöffel:

Umrühren (Suppen, Milch, Soßen),

Einrühren von Fertigsuppen, Puddingpulver, Gries usw.,

Anrühren einfacher Teige (Pfannkuchen, Waffelteig).

Umwenden in Pfannen (Bratkartoffeln, Pfannkuchen, Fleischküchle).

Messen und Wiegen von Flüssigkeits- und Gewichtsmengen mit Löffel bzw. Meßbecher.

Verwendung verschiedener Nahrungsmittel:

Milch:

Abkochen, Zubereiten von Kakao, Brei, Pudding.

Ei:

Hart und weich kochen, Rührei, Spiegelei.

Kartoffel:

als Schal-, Salz-, Bratkartoffel, zu Kartoffelbrei oder -salat.

Mehl:

Pfannkuchen, Waffeln, Nudelteig, einfache Kuchenteige (Rührteig, Mürbteig), Geburtstagskuchen, Obstkuchen, Weihnachtsbäckerei.

Obst:

Zurichten für Mus, Kompott, Kuchen.

Gemüse:

Waschen, Putzen, Zurichten für Suppen und Gemüse.

Salat:

Putzen, Waschen, Anmachen.

Fleisch:

Kochen von Fleisch, Abgießen von Fleischbrühe. Herstellen und Braten von Fleischteig.

III. Musische Bildung

Das musische Tun ist in der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche von besonderer Bedeutung. Über die gefühlsmäßige Anteilnahme werden beim bildungsschwachen Kind Gestaltungskräfte geweckt, die es durch Eigen-tätigkeit innerlich formen. Das Erleben, sich darstellend und gestaltend auszudrücken und mitzuteilen, schafft Freude und Selbstvertrauen. Erst dadurch wird die Möglichkeit einer weiterführenden Bildung geschaffen.

Besondere musische Tätigkeitsbereiche sind: Spiel, Rhythmik, Singen und Musizieren, bildnerisches Gestalten, Leibesübungen und Gymnastik.

1. Spiel

Das Spiel in jeder Form gibt dem Kind die Möglichkeit, sich selbst und seine Umwelt zu erfassen und zu begreifen. Außerdem werden durch das Spiel Hemmungen und Verkrampfungen gelöst sowie gestaute seelische Regungen und Aggressionstendenzen abreagiert. Deshalb hat das Spiel auf allen Stufen der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche seine Berechtigung.

Besondere Formen des Spiels:

- a) Freies lustbetontes Hantieren.
Sichbeschäftigen und Gestalten mit verschiedenen Gegenständen und Spielmaterial (Tieren, Puppen, Wagen, Schachteln, Kisten, Bauelementen, Klötzen, Tüchern, Belegungsmaterial, Autos, Eisenbahn, Telefon, Küchengeräten, Kaufläden usw.) in enger Verbindung mit der heimat-kundlichen Bildung und dem Sachunterricht (II/3).
- b) Finger-, Sing-, Nachahmungs- und Kreisspiele.
- c) Kasperle- und Rollenspiel, Gestaltung kleiner Szenen, Aufführung von Märchen- und Theaterspielen.
- d) Gebundene Lernspiele (durchzuführen als Einzel-, Partner- oder Grup-penspiel), Lotto, Zusammensetzspiele, Memory, Farb- und Bilder-domino, Flohhopf, Schnipp-Schnapp, einfache Würfel- und Karten-spiele (wie Fang den Hut, Schwarzer Peter, Quartett, Elferraus usw.).

2. Rhythmik

Durch die rhythmische Erziehung sollen die oft wenig entwickelten und zum Teil ungesteuerten Bewegungsabläufe des bildungsschwachen Kindes angeregt und möglichst harmonisiert werden. Die Rhythmik, die weitgehend das Singen und Musizieren mit einbezieht, trägt wesentlich zur Gemüts- und Willensbildung bei. Sie weckt das Gemeinschaftsempfinden, schult die Sinne, fördert die Konzentration und das Reaktionsvermögen und unterstützt weitgehend die Sprachbildung.

Innerhalb des Unterrichts in den Gruppen ist möglichst vieles aus den einzelnen Unterrichtsgebieten rhythmisch zu gestalten.

Daneben ist aber auch in kleinen Sondergruppen bzw. bei Einzelkindern Rhythmik als Sonderunterricht (gegebenenfalls in Verbindung mit dem Schulsonderturnen) durchzuführen.

- a) Ordnen von Bewegungsabläufen:
(einzeln, in der Gruppe, mit Partner) frei oder unter Zuhilfenahme von einfachen Geräten (Reifen, Ball, Seil, Stab, Keule).

Grundbewegungen: Krabbeln, sich auf dem Boden rollen und wälzen, sitzen, liegen, stehen, laufen, springen, gehen, sich drehen, tanzen, hüpfen, sich beugen, Nachahmung von Bewegungen von Tieren, Handwerkern, Märchenfiguren ...

Koordination von Arm- und Beinbewegungen.

Variationen all dieser Bewegungsabläufe.

Regelbeachtung: Beginnen und Aufhören auf bestimmte akustisch oder optisch gegebene Zeichen.

b) Verändern des Bewegungsablaufs (Tempo):

rascher, langsamer, kräftiger, schwächer (nachahmend oder anpassend an musikalisch gegebenen Ablauf von Rhythmen bzw. unter Beachten von Tonhöhen hoch, tief, hell, dunkel).

c) Orientierung in der Gruppe und im Raum:

Wo ist mein Platz (von verschiedenen Standorten aus), wo ist der Platz von ... , wo ist der Schrank, wo die Tür (siehe Abschnitt Wahrnehmungsübungen II/5).

Erfassen von Raumwegen (von der Tür zum Fenster, von der einen Ecke zur Gegenecke usw.).

Finden von Wegen bei aufgestellten Hindernissen.

Finden von Wegen, wenn sich die ganze Gruppe bewegt (gehend, hüpfend, kriechend usw.) auch mit verbundenen Augen.

d) Ausweiten der Grundbewegungen:

Achten auf richtige Ausführung der Bewegungsabläufe, des Bewegungswechsels. Wechsel im Gestalten der Bewegungen zwischen Beinen und Armen.

Einüben von verschiedenen Arten des Gehens,

von verschiedenen Sprüngen, von Seitgalopp,

von einfachen Tanzformen nach Mitsprechen von Reimen bzw. nach Mitsingen von Melodien.

e) Erkennen von Takt und einfachen Rhythmen (Zwei-, Drei- und Viertakt).

Erkennen und Bewußtmachen des Rhythmus durch Klatschen, Stampfen, Klopfen, Schnalzen.

Verwendung von einfachen Klanginstrumenten (Hölzern, Rasselbüchsen, Schellen, Pauke, Tamburin, Triangel u. a.) zur Ausgestaltung von Rhythmen beim Sprechen von Reimen, beim Singen von Melodien und Liedern, bei der Gestaltung von Bewegungsspielen.

f) Erfinden eigener Bewegungen unter Verwendung von Geräten, von Musikinstrumenten einzeln und mit Partnern.

Durchführung kleiner rhythmischer Spiele.

3. Singen und Musizieren

Das Singen und Musizieren knüpft an die bei vielen bildungsschwachen Kindern vorhandene Freude an der Musik an und hat diese zu pflegen und zu fördern. Durch das gemeinsame Musizieren kann es gelingen, die triebhafte Unruhe einzelner Kinder aufzufangen und in einen ordnenden Rhythmus zu bringen. Zur Unterstützung der Sprachentwicklung ist das

Singen eine wesentliche Hilfe. Tageslauf, Feste und Feiern werden durch das Singen und Musizieren der Kinder besonders bereichert.

Die Auswahl des Liedgutes richtet sich ganz nach der Sing- und Musizierfähigkeit der Schüler. Zu Beginn sollten sehr einfache Melodien im Fünftönenraum und alte Leiermelodien verwendet werden (z. B. Liebe, liebe Sonne, Backe, backe Kuchen usw.). Später ist eine Steigerung im Tonumfang möglich (etwa Rinke, ranke Rosenschein, Grün, grün sind alle meine Kleider). Auch das Erlernen einfacher Kanons sollte nach Möglichkeit geübt werden (z. B. Wachtet auf, es kräht der Hahn, Vom Aufgang der Sonne).

Bei singbegabten Kindern ist eine Erweiterung des Liedschatzes bis zu Liedern wie: Aus grauer Städte Mauern oder: Wenn der Frühling kommt usw., möglich.

Die Lieder sind nach Möglichkeit passend zum jeweiligen Stoff der heimatkundlichen Bildung zu wählen. Lieder mit Kehrreimen eignen sich besonders für das Singen und Musizieren mit bildungsschwachen Kindern.

Einfache Instrumente des Orffschen Instrumentariums sind auf allen Stufen der Sonderschule zum Musizieren zu verwenden. Auf der Unter- und Mittelstufe steht das rhythmische Begleiten der Lieder im Vordergrund (Rassel, Triangel, Tamburin, Glocken, Klangstäbe, Holzblocktrommel).

Auf der Oberstufe (zum Teil schon auf der Mittelstufe) ist das Benützen von Melodieninstrumenten (Glockenspiel, Xylophon, Metallophon, unter Umständen Flöte und Streichsalter) möglich.

4. Bildnerisches Gestalten

Durch das bildnerische Gestalten können auch beim bildungsschwachen Kind Freude und Mut zu eigener Leistung und zu eigenem Gestalten geweckt und gefördert werden. Gerade dem bildungsschwachen Kind bieten sie ganz besondere Hilfe zum Verarbeiten und zum Ausdrücken seines Erlebens und Empfindens. Durch die verschiedenen Techniken ist es möglich, sowohl lösend wie auch formend auf das Kind einzuwirken. Konzentration und Ausdauer sowie Sauberkeit und Ordnung können geübt und der Arbeitswille gestärkt werden. Der Gestaltungsvorgang ist daher mindestens so wichtig wie das fertige Werk.

- a) Durch malende Techniken (Verwendung von Tubenwasserfarben, Kleisterfarben, breiten Pinseln, Schwämmen, Fingern) sind die Kinder zum Füllen größerer Flächen sowie zu bestimmten Großbewegungen (Kreis, Welle, Spirale) und an das Erleben von Farbe und Farbwerten zu führen. Mit Tafelkreiden, Wachsfarben, dickminigen Farbstiften ist es möglich, Flächenaufteilungen, Formen und Figuren zu erarbeiten und zu verfeinern. Erst danach ist der übliche Gebrauch von Stiften, feineren Pinseln und von Federn zum Zeichnen und Malen möglich.
- b) Das Reißen, Schneiden, Kleben von Bunt- und Seidenpapieren, die Verwendung von Stoffen, Filzen, Garnen usw. bieten weitere Möglichkeiten zur Gestaltung von Flächen und Bildwerken.
- c) Das Drucken und Stempeln mit Kartoffelstücken, Korken, Linol- und Holzstücken lassen die Kinder das technische und dekorative Gestalten und Arbeiten erleben. Auch schwierigere Verfahren wie Monotypien,

Kordel-, Linol- und Holzschnittdrucke können von Kindern der Oberstufe erlernt werden.

- d) Das Formen mit Ton, Papiermaché, Wachs und Plastilin bietet die Möglichkeit zur Gestaltung einfacher Grundformen sowie verschiedener Figuren und Gebrauchsgegenstände.
- e) Die Verwendung und Bearbeitung von allerlei Naturmaterial (Laub, Stroh, Früchten, Rinden, Astholz, Wurzeln, Steinen usw.) bietet viele gestalterische Möglichkeiten.
- f) Die Bearbeitung verschiedener Hölzer oder Steine sowie das Gestalten mit Draht oder Metall kann auf der Oberstufe in Verbindung mit der arbeitsvorbereitenden Erziehung das bildnerische Gestalten ergänzen.

5. Leibesübungen

Durch die Leibesübungen wie auch durch die Rhythmik werden die Bewegungsabläufe gelockert, gesteuert und harmonisiert, vor allem aber soll durch sie die Körpermotorik entwickelt und gekräftigt und eine weitgehende Körperbeherrschung erreicht werden.

Ferner tragen die Leibesübungen und die tägliche Gymnastik dazu bei, Haltungsschäden zu beseitigen oder zu verhindern und körperliche Mängel zu überwinden. Der Unterricht in Leibesübungen führt — wenn er in anregender, erlebnisbetonter und fröhlicher Weise durchgeführt wird — zur seelischen Entspannung und hat damit auch eine gemütsbildende Wirkung.

Dem Leistungsvermögen der Schüler entsprechend sind folgende Übungen durchzuführen:

Richtiges Sitzen, Stehen, Gehen, Laufen, Kriechen, Klettern, Treppensteigen, Hüpfen, Gleichgewichtsübungen, Lockerungsübungen mit dem Seil, mit Stäben, mit Reifen und mit Bällen,

Übungen an der Sprossenwand, Schwedenbank, am Kasten, am Barren, unter Umständen auch an Ringen.

Geschicklichkeitsübungen im Steigen, Klettern, Tragen.

Durchführung einzelner Wettspiele zwischen Partnern oder Gruppen.

Einfache Sprünge in spielerischer Form.

Springen über kleine Hindernisse.

Übungen im Weitspringen.

Übungen zur Kräftigung der Wirbelsäule (Bodenübungen).

Übungen mit dem Ball: Wälzen, Rollen, Treiben, Prellen, Werfen und Fangen.

Einfache Ballspiele, unter Umständen in Mannschaften.

Übungen mit Medizinbällen.

Kraftübungen: Heben, Tragen, Ziehen, Schieben (auch als Partnerübungen).

Übungen im Überwinden schwieriger Hindernisse (Steigen über Sprossenwand, über den Barren, Springen vom Kasten. Gehen auf Schwedenbank oder Baumstämmen).

Wassergewöhnungsübungen, einfache Wasserspiele.

Schwimmunterricht (wöchentlich!).

Angemessene Wanderungen.

IV. Unterweisung in den Bereichen der Sprache, der Schrift und der Zahl

Die Zielsetzungen in den Bereichen der Sprache, der Schrift und der Zahl sind nur insoweit verbindlich, als die Kinder die für diese Bereiche notwendigen Voraussetzungen besitzen. Kinder, bei denen die Unterrichts-bemühungen in diesen Bereichen zu keinem Erfolg führen, die aber in den anderen Bildungsbereichen entsprechend gefördert werden können, erreichen trotzdem die Mittel- und Oberstufe der Sonderschule für bildungs-schwache Kinder und Jugendliche.

Dagegen sind die bildungsschwachen Schüler, die in ihrer geistigen Entwicklung erheblich zurückbleiben, möglichst in besondere Gruppen zu-sammenzufassen und vorwiegend in den einfacheren Tätigkeiten der ar-beitsvorbereitenden Erziehung weiterzubilden.

1. Sprache

a) *Pflege der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit*

Es ist Ziel des Sprachunterrichts in der Sonderschule für Bildungs-schwache, die bei manchen Kindern vorhandene Sprechscheu zu beseitigen, den Kindern die Freude am Sprechen zu vermitteln, ihr Sprach- und Be-griffsverständnis zu schulen, ihre Ausdrucksfähigkeit zu erweitern und sie zu einer einfachen und verständlichen Alltagssprache zu führen. Aus-gangspunkt für die Übung im Sprachverständnis sowie für die Sprech- und Sprachübungen sind vor allem praktische Lebenssituationen. Die sprachlichen Übungen stehen deshalb immer in lebendiger Verbindung mit den übrigen Bildungsbereichen. Eine verständnisvolle Mitarbeit der Eltern bei der Spracherziehung ist anzustreben.

Unterstufe:

Lösung von noch vorhandener Kleinkindsprache.

Übungen im richtigen Benennen von Menschen (Kind, Mädchen, Junge [Bub], Mann, Frau, Großvater, Großmutter, Lehrer usw.), von Tieren und Gegenständen nach konkreter Anschauung und bildlicher Dar-stellung. Ergänzung dieser Benennungen durch einfache Aussagen zur Vermeidung von Einwortsätzen im Dauergebrauch.

Planmäßige Erweiterung des Wort- und Begriffsschatzes.

Verständnis von sprachlichen Aufforderungen und richtige Reaktion darauf.

Selbständiges und sprachlich richtiges Ausdrücken von Bedürfnissen und kleinen Wünschen.

Richtige Anwendung von einfachen Gruß- und Höflichkeitsformeln.

Mittelstufe:

Planmäßige Erweiterung des Wort- und Begriffsschatzes.

Sicherung desselben durch ständiges, sinnvolles und abwechslungs-reiches Wiederholen und Üben.

Weiteres Üben einfacher Aussagen im Rahmen der lebenspraktischen Bildung, insbesondere der täglichen Bedürfnisse in Schule, Familie und auf der Straße.

Berichten kleiner Erlebnisse.

Differenziertere Bildbeschreibung:

Benennung von Einzelheiten,

Beschreiben von Tätigkeiten.

Aneignung und Anwendung der üblichen Gruß-, Glückwunsch- und Höflichkeitsformen.

Theaterspiel mit Puppen.

Oberstufe:

Fortsetzung der Übungen der Mittelstufe.

Förderung in der Wortschatzerweiterung (Erarbeiten einfacher Wortreihen und Wortfelder) und beständiges Einüben von Redewendungen und guten Sätzen,

Erweiterung der Aussagen durch Beifügungen,

nähere Bestimmungen (Objekte und Umstandsbestimmungen).

Erlebnisberichte erweitern durch einfache Sachschilderungen (z. B. Ich kaufe ein; Vater wäscht das Auto; wir waren am Hafen).

Nacherzählen kleiner Geschichten.

Schilderung eines gesehenen Spielfilms.

Einüben von Texten für Feste (Aufführung).

b) Lesen

In der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche sollen die Schüler, soweit dies aufgrund ihrer individuellen Behinderungen und Schädigungen noch möglich ist, zu einem einfachen Lesen von Einzelwortbildern, kleinen Sätzen und unter Umständen einfachster Lesestücke in ganzheitlicher Form geführt werden.

Der Leseunterricht in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche, der möglichst individuell zu gestalten ist, soll die Schüler vor allem befähigen, Schilder, Hinweistafeln, Aufschriften und kurze Mitteilungen zu lesen und deren Sinn zu erfassen.

Unterstufe:

Vorübungen für das Lesen in der Form von „Bildlesen“.

Übungen im Vergleichen und Zuordnen gleicher Bilder (Lotto, Memory, Schnipp-Schnapp, Bilderdomino usw.) oder von gleichen Bildern oder Formen in verschiedener Größe (Legetäfelchen, Lotto abstrakter Formen).

Benennen einfacher Bildreihen (ein Hund und eine Katze).

Übungen im Erkennen und Erfassen sinnvoller, vereinfachter Bildzeichnungen (Leiter, Zaun, Kirsche, Ball, Haus, Dach, Fenster usw.).

Mittelstufe:

Üben im Erfassen einfacher Wortbilder (Druck).

Weiteres Üben im Benennen (Lesen) von Wortbildern und kurzen Sätzen in Druckschrift.

Lesen des eigenen Namens, anderer Namen, des Stadtnamens, wichtiger Straßennamen, Schilderaufschriften, Aufschriften auf Verpackungen usf.

Soweit möglich Lesen einfacher Sätze.

Unter Umständen Analyse und Synthese einfacher Wortbilder.

Oberstufe:

Weitere Übung des bisher Erreichten.

Lesen von Bildunterschriften in Büchern und Zeitungen.

Lesen von kurzen Texten in ganzheitlicher Form in Druck und guter Schrift.

Erlesen unbekannter Wörter, die sich aus dem sonstigen Unterrichtsgeschehen ergeben.

c) *Schreiben*

Im Schreibunterricht sollen die hierzu noch befähigten bildungsschwachen Kinder zu einer bescheidenen Schreibfertigkeit geführt werden. Durch planmäßige Übungen soll erreicht werden, einfache Wortbilder und kurze Sätze ab- und aufzuschreiben.

Unterstufe:

In enger Verbindung mit den einfachsten Techniken des bildnerischen und werkenden Gestaltens (siehe Abschnitt III/4) sind zunächst grundlegende Formübungen durchzuführen:

Nachbilden von Formen durch Kneten (Ring, Schnecke, Welle, Zickzacklinie...) in verschiedenen Größen. Großformatiges Malen solcher Formen und Formreihen mit Wasserfarbe, Formzeichenübungen an der Wandtafel.

Aktivierung und Schulung der Feinmotorik (Hand- und Fingerübungen).

Formschreibübungen auf Papier mit Wachsstiften, dickminigen und feinminigen Stiften (Ball, Ei, Kreuz, Leiter, Dach usf.).

Mischung solcher Formen in Reihen.

Verkleinerung und Verfeinerung dieser Formen in kindgemäße Schriftgrößen, Schreiben von einfachen Formreihen.

Mittelstufe:

Ganzheitliches Abschreiben einfacher Wortbilder in Druck.

Abschreiben bzw. Reihenschreiben von Druckbuchstaben.

Abschreiben und Aufschreiben der Ziffern 1 bis 12 (Uhr).

Schreiben einfacher Wortbilder in Schrift (Erstübungen).

Schreiben des eigenen Namens in Druck und Schrift.

Oberstufe:

Fortsetzung der Übungen der Mittelstufe.

Ganzheitliches Abschreiben von Wörtern und Sätzen, unter Umständen auch in Schreibschrift.

Auswendigschreiben des eigenen Namens und der Anschrift.

Übungen im Aufschreiben kleiner Aufträge und Mitteilungen (verständlich lesbar).

2. Rechnen

Da dem bildungsschwachen Kind und Jugendlichen in der Regel die geistigen Voraussetzungen für die Denkfunktionen zum Rechnen mit größeren Mengen völlig fehlen, beschränkt sich der Rechenunterricht in der Sonderschule auf bescheidenste Ziele. Aufgaben des Rechenunterrichts in der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche sind daher:

- Gewöhnung an den ordnenden und genauen Umgang mit Mengen,
- Aufbau einfacher Zahlbegriffe,
- Durchführen kleiner konkret-anschaulicher Rechengänge im Zahlenraum bis 20 (Zerlegen und Gliedern von Mengen, Wegnehmen, Zulegen),
- Erkennen und Benennen einfacher Uhrzeiten,
- Übungen im Gebrauch einfacher Maße (Meter, Liter, Kilogramm, Pfund),
- Verständnis für den Wert des Geldes (gebräuchliche Münzen und Geldscheine).

Die Ziele des Rechenunterrichts sind beim bildungsschwachen Kind nicht allein durch systematisches Lernen in festgesetzten Rechenstunden, sondern vor allem durch lebendige Übung und Gewöhnung an den Umgang mit Mengen und Zahlen bei allen sich bietenden Gelegenheiten des gesamten Unterrichts zu erreichen.

Unterstufe:

- Sortieren von Dingmengen nach Farben, Formen, Größen in wenig und viel (groß, klein, kurz, lang, dick, dünn, usf.).
- Ordnen zu Reihen (Begriffe: hintereinander, vorn, hinten, Anfang, Ende).
- Ordnen zu Kreisen (neben, innen, außen).
- Ordnen zu Doppelreihen und zu Paaren (etwa Thema Hochzeit, Arche Noah). Begriffe: nebeneinander, zueinander, zusammen, zwei, allein, ein.
- Füllen und leermachen von Kisten, Dosen, Bechern, Schalen (auspacken, einpacken, auf- und abladen). Begriffe: voll, leer, halbvoll, zu viel, zuwenig, wegnehmen, dazugeben usf.
- Aufteilen größerer Mengen in gleiche kleine Mengen (z. B. Füttern von Tieren, jedem so viel geben; oder Einsteigen in Autos: In jedes Auto so viele Leute!). Begriffe: gleich viel, Mengenbegriffe eins und zwei. (Noch keine Ziffern verwenden!)

Mittelstufe:

- Weiterführen der Arbeit der Unterstufe, vor allem Untergliedern großer unbestimmter Mengen in viele kleine Zahlmengen. Benennen der Kleinmengen als Grundlage für die Zahlbegriffe. Nur durch ständig wiederholendes Üben mit Kleinmengen wird das simultane Erfassen einer bestimmten Menge und der entsprechende Zahlbegriff gesichert! Mengen 1 bis 5.

Erweiterung der Zahlbegriffe durch ordnendes Zählen bis 10. Aufgliedern der abgezählten Menge 10 in kleine Mengen, Zusammenlegen dieser Mengen.

Kennenlernen der Ziffern bis 12 als Ordnungszahlen bzw. als Nummern in einer Reihe.

Kennenlernen der Uhrzeiten (ganze Stunden).

Spielerischer Umgang mit Münzen zum Kennenlernen der Münzen (Einkaufen im Kaufladen).

Oberstufe:

Erarbeiten der Zahlbegriffe bis 12.

Benützen der Ziffern als Symbole für bestimmte Mengen.

Kennenlernen des Geldes (Ein-, Zwei-, Fünf-, Zehnpfennigstücke, Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücke, Fünf- und Zehnmarkscheine).

Einkaufen im Kaufladen: Bezahlen, Herausgeben, Umwecheln.

Zähl- und Mengenübungen mit Spielgeld.

Ablesen der Uhrzeiten (ganze, halbe und Viertelstunden, es ist bald . . . , es ist schon . . . vorbei . . .).

Erweitern des Zahlraums bis 20.

Erweitern des Zahlraums bis 100 (zehn Zehner, fünf Zehner und zehn Fünfer).

Gliedern größerer Mengen durch Aufteilung in Zehnerreihen.

Kennenlernen der Maße: Meter (Zentimeter), Liter, Kilogramm.

Einführen und Üben schriftlicher Rechendarstellung.

Einführung der Rechensymbole (+, −, =, : und ·).

Weitergehende Förderung einzelner rechenbegabter Schüler ist möglich.

B. Die Werkstufe der Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Die Werkstufe hat die Aufgabe, die bildungsschwachen Jugendlichen so umfassend wie möglich weiterzubilden und sie für ihr Leben als Erwachsene vorzubereiten.

Neben der planmäßigen Arbeitserziehung durch Einüben einfacher Arbeitstechniken als Vorbereitung für die spätere Tätigkeit in einer beschützenden Werkstatt oder als Hilfskraft in Betrieben der freien Wirtschaft sind die weitere Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit, die Pflege des Gemüts, sowie die lebenspraktische Bildung von besonderer Bedeutung für die Persönlichkeitsentfaltung der bildungsschwachen Jugendlichen. Der Unterricht in musischen und unterweisenden Fächern nimmt deshalb in der Werkstufe einen breiten Raum ein.

Die wöchentliche Unterrichts- und Arbeitszeit in der Werkstufe beträgt vierzig Wochenstunden.

Der Plan für Hauswirtschaft und Textiles Werken der Mädchen ist der Plan für Heimsonderschulen. In den Ganztagschulen ist aus diesem Plan eine sinnvolle Wahl des Möglichen zu treffen.

Bei der Aufstellung der Stundenpläne ist darauf zu achten, daß für den Werkstattunterricht und die Arbeitsübungen jeweils drei bis vier zusammenhängende Stunden zur Verfügung stehen.

**Stundentafel
für die Werkstufe der Sonderschule für bildungsschwache
Kinder und Jugendliche**

| Unterrichtsfach | Wochenstunden | | | | | |
|---|---------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| | 1. Jahr | | 2. Jahr | | 3. Jahr | |
| | Kn | Mä | Kn | Mä | Kn | Mä |
| 1. Religiöse Unterweisung | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 2. Sachunterricht | 3 | 3 | 3 | 2 | 3 | 2 |
| 3. Hauswirtschaft und Textiles Werken | | 8 | | 8 | | 8 |
| 4. Musische Bildung Bildnerisches Gestalten, Singen und Musizieren, Spiel | 4 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 5. Leibesübungen mit Übungen zur Selbstbesorgung *) | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| 6. Sprachunterricht mit Lesen und Schreiben | 3 | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 7. Rechnen | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 8. Arbeitserziehung und Werkstattunterricht | 22 | 16 | 25 | 18 | 25 | 18 |
| Gesamtstundenzahl | 40 | 40 | 40 | 40 | 40 | 40 |

*) Für die Übungen in der Selbstbesorgung sind wöchentlich etwa 15 Minuten der Unterrichtszeit der Leibesübungen zu verwenden.

1. Religiöse Unterweisung

A. Evangelische Unterweisung

Menschen im Dienst Gottes:

Lebensbilder aus der Kirchengeschichte (u. a. Paulus, Bonifatius, Petrus Waldus, Luther, Bonhoeffer).

Häuser zum Lob Gottes:

Anstalten des Diakonischen Werkes; Äußere Mission.

Mein Leben — ein Bild Gottes:

Fragen einer christlichen Lebensgestaltung.

B. Katholische Unterweisung

Der Religionsunterricht in der Werkstufe soll vor allem Lebenshilfe bieten. Neben einzelnen Stücken aus der Bibel und Beispielen aus der Kirchengeschichte soll er durch eine christliche Lebenskunde Einblick in die Lebensbereiche vermitteln, die Lebensfragen der Jugendlichen klären und Wege zu einer christlichen Lebensführung weisen.

Bibel:

Einzelne Perikopen aus der Liturgie der Sonn- und Festtage.

Kirchengeschichte:

Aus dem Leben und Wirken des hl. Petrus, des hl. Paulus. Märtyrergestalten aus der altchristlichen Zeit. Glaubensboten und Klöster unserer Heimat. Bonifatius, Franz von Assisi. Reformation und kirchliche Erneuerung. Von der Kirche in der Gegenwart.

Christliche Lebenskunde:

Sittliches Wachsen und Reifen: Das Reifealter und sein Sinn. Von der Selbsterziehung. Glaubensgefahren und Glaubensschwierigkeiten. Vom rechten Beten. Von der Mitfeier des Gottesdienstes. Sakramente als Lebenshilfe. Aufbau und Sinn des Kirchenjahres.

Arbeit und Freizeit:

Vom Sinn der Arbeit. Der Christ am Arbeitsplatz. Vom rechten Gebrauch der Freizeit. Die Massenmedien.

Ehe und Familie:

Vom Sinn der Liebe und der Ehe. Die Ehe als Sakrament. Die kirchliche Trauung. Mischehe. Gefahren verfrühter Ehe. Volk und Staat: Rechte und Pflichten in Gemeinde und Staat.

2. Sachunterricht

Der Sachunterricht der Werkstufe erweitert und vertieft die Themenkreise der heimatkundlichen Bildung der Oberstufe. Daneben hat er aber zur Klärung der besonderen Lebensfragen der Jugendlichen beizutragen, die vor allem ihre Berufsmöglichkeiten, die Gestaltung ihres Lebens, ihre Beziehungen zum andern Geschlecht und auch das Zeitgeschehen (Nachrichten des Fernsehens) betreffen. In einfacher Form ist das Verständnis für die Arbeit der wichtigsten Handwerksberufe und Industriezweige zu wecken und auf die verarbeitenden Materialien einzugehen.

Einzelne Themen- und Fragenkreise:

Unsere Arbeit:

- Was geschieht mit dem, was wir arbeiten?
- Die Materialien, die wir bearbeiten (Materialkunde).
- Die Fabrik, für die wir arbeiten (Betriebsbesichtigung).
- Was verdienen wir durch unsere Arbeit?

Rechtswesen:

- Was ist Lohn, Versicherung, Steuer, Vormund?
- Die Aufgaben der Polizei.
- Was macht das Gericht?
- Die Ämter auf dem Rathaus.
- Die Krankenkasse. Krankenversicherung.
- Warum braucht man zu allem einen Schein?
(Führerschein, Angelschein, Jagdschein.)
- Mein Personalausweis.

Gemeinschaftskunde:

- Der Gemeinderat. Eine Wahl. Der Landtag, der Bundestag, die Landesregierung, die Bundesregierung.
- Was ist Deutschland, was Baden-Württemberg?
- Unsere Stadt, Straßennamen und Hausnummern.
- Verkehrsregeln. Ein Verkehrsunfall. Das Rote Kreuz.
- Unsere Landeshauptstadt.
- Post und Briefmarken.
- Was Eltern alles können, wissen und tun müssen.
- Verhalten gegenüber dem andern Geschlecht.
- Rudi geht zum Sportverein.

Haus und Haushalt:

- Was man im Haushalt alles braucht (Aufsuchen der Fachgeschäfte).
- Wo bekommt man Seife, wo Nägel, wo Taschenlampen, wo Spielsachen usw.?
- Geld und Sparkasse.
- Vater hat einen Bausparvertrag.
- Ein Haus wird gebaut. Wer baut das Haus? (Die Bauberufe).
- Unsere Wohnung wird frisch gerichtet.

Technik:

- Motoren. Wozu braucht man sie? Was für Motoren gibt es?
- Allerlei Maschinen.
- Autos, Schiffe, Flugzeuge, Raketen.
- Thermometer, Tachometer, Manometer.
- Die Heizung.
- Woher kommt das Öl? Woher kommt der elektrische Strom?

Vom menschlichen Körper:

- Das Herz klopft; von Blut, Atmung, Lunge.
- Ernährung und Verdauung. Zähne und Zahnpflege.
- Körperpflege. Krankheiten, Vorbeugung gegen Krankheiten.
- Wozu Tabletten, Spritzen, Zäpfchen?

Eine Operation.
Erste Hilfe bei Unfällen.
Ein Beinbruch. Die wichtigsten Knochen und Muskeln.
Geschlechtsorgane (nur in geschlechtsgetrennten Gruppen!).

Von Tieren:

Tiere, die wir Menschen brauchen (Kühe, Schweine, Hühner).
Lieblingstiere (Hunde, Katzen, Kaninchen, Wellensittiche usw.).
Tiere, die für die Menschen schädlich sind.
Tiere des Meeres, der Flüsse und Seen (in der Fischhandlung).
Tiere aus fernen Ländern (im Tiergarten).

Von Pflanzen:

Gemüse und Blumen im Garten. Keimversuche.
Klärung der Begriffe: Blüte, Stengel, Blatt, Wurzel, Knospe, Frucht.
Auf den Feldern (Getreide, Kartoffeln).
Der Wald.

Von fernen Ländern:

In einem Dorf in Afrika.
Mit einem Dampfer nach Amerika.
Bei den Eskimos, usf.

Alle Themen erd- und naturkundlicher Art sind mit Hilfe lebensnaher und guter Erzählungen, die auch vorgelesen werden können, sowie mittels geeigneten Bildmaterials und sorgfältig ausgewählter Filme in anschaulicher, gemüthlicher und erlebnisgebundener Form darzubieten und zu erarbeiten.

3. Hauswirtschaft — Textiles Werken für Mädchen

Durch diesen Unterricht sollen vor allem die hauswirtschaftlich befähigteren und geschickten Mädchen dazu erzogen werden, kleine Aufgaben im Haushalt möglichst selbständig durchzuführen. Sie sind an ein planvolles Arbeiten in kleinen Arbeitsgängen und an das Sauberhalten des Arbeitsplatzes zu gewöhnen. Auf gute Arbeitshaltung und auf Hilfsbereitschaft anderen gegenüber ist besonders zu achten.

A. Hausarbeit

- a) Tägliche und gründliche Reinigung eines Zimmers.
Putzgeräte, Putzmittel und ihre Anwendung.
Fensterputz,
- b) Küche:
Tägliche und gründliche Reinigung.
Bedienung der Herde.
Der Kühlschrank: richtige Ordnung; Enteisen.
Küchengeräte: Eigenschaft und Pflege von Rohholzgeräten, Metallgeräten (Töpfe, Back- und Bratgeräte, Bestecke).
Umgang und Pflege von Porzellan und Glas.

- c) Waschen und Bügeln:
Feinwäsche (Strümpfe und Pullover),
Kochwäsche (im Kessel und in der Waschmaschine).
Bedienung der Waschmaschine.
Waschmittel, ihre Aufgabe und Anwendung.
Aufhängen der Wäsche.
Bügeln und Zusammenlegen einfacher Wäschestücke.
Umgang mit dem Bügeleisen.

B. Heimpflege

Wir schaffen Gemütlichkeit im Zimmer (Blumen, Bilder, Teppich).
Tische decken für verschiedene Gelegenheiten, Tischschmuck.
Einfaches Gestalten einer Geburtstagsfeier (Lieder, Spiele).

C. Kochen

Die wichtigsten Nahrungsmittel sollen in einfacher Weise nach Eigenart, Herkunft und Verwendungsmöglichkeiten besprochen und die Gerichte darauf abgestimmt werden.

- a) Milch:
Milcharten, Milcherzeugnisse.
Gerichte: Brei, Pudding, Sauermilchspeise, Quarkspeisen.
Quarkkuchen und Quarkauflauf.
- b) Ei:
Veränderung beim Kochen.
Anwendung und Wirkung beim Backen.
Gerichte: Hartgekochte Eier (Ostereier), gekochte Eier zum Verzieren,
Eiersalat, Rührei, Spiegelei.
Pfizzauf, Bestreichen von Kleingebäck mit Ei, Eischnee.
- c) Fett:
Verschiedene Fettarten und ihre Anwendung:
Butter, Margarine, Öl, Palmin, Biskin.
Gerichte: Belegte Brote, Salate, Ausbacken in kochendem Fett.
- d) Fleisch:
Vergleich verschiedener Fleischarten.
Zubereitungsarten: Kochen, Braten.
Gerichte: Siedfleisch, Gulasch, Braten, Schnitzel, Fleischteig,
Fleischkühle, Königsberger Klopse, Krautwickel, Knochen (Mark),
Knochenbrühe.
- e) Fisch:
Vergleichen des Fischfleisches mit anderem Fleisch.
Gerichte: Gebackenes Fischfilet, gekochter Fisch.
- f) Kartoffel:
Anbau; Einkellerung; Bedeutung für die Küche.
Gerichte: Schalkartoffeln, Salzkartoffeln, Bratkartoffeln, Kartoffelbrei,
Kartoffelteig (Klöße und Kühle).

g) Getreideerzeugnisse:

Verschiedene Getreidekörner und ihre Verarbeitung
(Mehl, Grieß, Graupen, Flocken).

Mehl:

Anwendung zu Mehlschwitzen bei Suppen Soßen, Gemüse.

Anwendung zu Teigen: Pfannkuchenteig, Spätzlesteig, Nudelteig,
Mürbteig, Rührteig, Hefeteig.

Vergleich verschiedener Brotsorten.

Grieß:

Suppe, Brei, Flammeri, Schnitten, Auflauf.

Reis:

Herkunft und Verwendung.

Gerichte: Brei, Auflauf, gedämpfter Reis.

h) Obst und Gemüse:

Anbau und Ernte.

Verschiedene Obst- und Gemüsesorten.

Einlagerung, Haltbarmachung (Marmeladen, Eindünsten).

Zubereitung von Kompotten, Salaten, Gemüsen (richtiges Vorbereiten
von Obst und Gemüse zur Erhaltung der Wertstoffe).

D. *Textiles Werken*

a) Handnähen:

Erweiterung der Zierstiche, Kreuzstich, Zick-Zackstich,
Zusammenstellen von Börtchen,

Arbeiten aus grobem Leinen (Sets, Beutel).

Säumen: Säumen an feineren Stoffen (Kopftuch),

Rocksäum aufnähen, Namen einnähen.

Ausbessern von Wäsche:

Knöpfe, Druckknöpfe annähen, Riegel, Knopflöcher,
einfaches Flicken und Stopfen.

b) Maschinennähen:

Auf Papier nähen, Einfädeln.

Üben an Stoffstücken.

Topflappen absteppen, Spulen.

Nähte, einfache Naht, Doppelnaht, Plattnaht.

Praktische Anwendung:

Waschbeutel, Kinderschürzen, Kinderlätzchen, Sommerrock.

c) Häkeln:

Musterhäkeln aus Dichten und Stäbchen, Formhäkeln.

Anwendung: Tasche, Mütze, Babygarnitur, Sommerpullover.

d) Stricken:

Üben des Kreuzanschlags, Rechte und linke Maschen im Wechsel,

Auf- und Abnehmen, Rundstricken.

Anwendung: Mütchen, Hampelmann, Handschuhe, Schal, einfache
Pullover.

4. Musische Bildung

Um die Freude und den Mut zu eigenem Gestalten zu erhalten und weiterzupflegen, wie auch als Hilfe zur gemüthhaften Persönlichkeitsentfaltung, ist beim bildungsschwachen Jugendlichen die musische Bildung ein notwendiges Gegengewicht zu den mechanischen Tätigkeiten der Arbeitserziehung. Beim bildnerischen Gestalten und beim Spiel ist vor allem darauf zu achten, daß die Jugendlichen Anregungen für die sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit erhalten.

a) Bildnerisches Gestalten:

Fest- und Tischschmuck aus Papier, Folie, Stroh (Advent, Weihnachten, Geburtstag usf.);

Gestalten von österlichem Schmuck (Eier).

Tisch-, Wunsch- und Grußkarten.

Bunte Laternen. Papiergirlanden.

Schmücken von Tischen und Zimmern für Feste.

Binden von Kränzen.

Arbeiten aus wertlosem Material (Anregen zum Sammeln!):

Korken (Tiere, Bäume, Schiffe usw.);

Wollreste (Püppchen, Kordelbilder);

Garnrollen und Streichholzschachteln (Tänzer, Fahrzeuge, Siedlungen, Schränke, Kaufladen usw.);

Stanniol und Wellpappe (Plastiken, Architektonisches);

Drahtstücke (Figuren, Ketten usf.);

Naturholz (Schnitzereien, Figuren aus Wurzel- und Aststücken);

Zeitungspapier und Buntpapiere: Papiermachéarbeiten;

Kleben von Reiß- und Schnittbildern.

Kasperlepuppen formen und bekleiden.

Herstellung eines Schattentheaters, Figuren für Schattentheater.

Herstellung von eigenen Bilderbüchern, Fotoalben (Kleister-, Tunk- und Druckpapiere).

Reiß-, Spalt- und Klappschnittarbeiten aus Tonpapieren.

Linolschneiden.

Sieb- und Papierschablonendruck.

Stoffdruck- und einfache Batikarbeiten.

Schichtholzherstellung (Furniere) und -bearbeitung.

Tonarbeiten (Aufbaukeramik).

Gips- und Steinschneiden bzw. -ritzen.

Ziegel- und Glasmosaiks in Gips.

Metalltreiben (Weichbleche, Kupferblechstücke).

Malen und Zeichnen in verschiedenen Techniken.

Die Betrachtung von Werken alter und neuer Meister bedeutet eine wertvolle Ergänzung dieses Unterrichts.

b) Singen und Musizieren:

Wiederholen von früher gelernten Liedern und Kanons.

Fahrten- und Wanderlieder.

Morgen-, Abend- und Tischlieder.

Lieder für Feste. Einzelne Kanons.

Das häufige Wiederholen, besonders das tägliche Singen von Liedern (alle Lieder werden auswendig gelernt), hilft auch dem bildungsschwachen Jugendlichen zu einem sicheren Liedschatz.

- Das begleitende Musizieren mit einfachen Instrumenten aus dem Orff-Schulwerk sollte weiter geübt werden.

Das Zusammenstellen einzelner Lieder zu kleinen Liedkantaten oder Singspielen für Feste und Feiern erhöht die Freude am eigenen Singen und Musizieren.

Abhören einzelner kleiner Werke klassischer Musik von Schallplatten mit entsprechender Vorbereitung (Hinweis auf Texte, Themen, Instrumente, Lebensgeschichte des Komponisten) und Besprechung des Gehörten.

c) Spiel:

Schwarzer Peter, einfache Brett-, Würfel- und Quartettspiele;
kleine Gesellschafts- und Pfänderspiele;
Zeichenspiele;
Puppen- und Schattenspiele;
Scharaden, Gestaltung kleiner Szenen und Aufführungen.

5. Leibesübungen

- a) Die Leibesübungen sind als Ausgleich zu den vielfach im Sitzen durchgeführten Tätigkeiten in Schulwerkstatt und Klassenzimmer für die bildungsschwachen Jugendlichen von besonderer Wichtigkeit. Durch die Einübung von Bewegungs-, Mannschafts- und Tummelspielen ist den Jugendlichen vor allem auch Anregung zur Eigengestaltung ihrer Mittagspausen zu geben. Es ist zu berücksichtigen, daß zur Einübung eines Spieles und seiner Regeln oft Wochen benötigt werden, daß aber erst dann die Spiele freudvoll gespielt werden, wenn sie auch wirklich beherrscht werden.

Dem Leistungsvermögen der Schüler entsprechend sind durchzuführen:

Entspannungs- und Lockerungsübungen;
Kraft- und Geschicklichkeitsübungen;
leichtathletische Übungen: kurzer und langer Lauf (Zeiten messen, vergleichen!);
einfache Hindernisläufe;
Weitsprung und Hochsprung;
Ballwerfen (Weitwurf, Zielwurf);
Einfache Übungen an Geräten (auch an Robinsongeräten im Freien);
Mannschaftsspiele wie Grenzball, Völkerball, Brennball usw.;
Wasserspiele; Schwimmübungen;
Halbtageswanderungen und etwa zweimal im Jahr eine Tageswanderung.

- b) Übungen zur Selbstbesorgung; Körper- und Kleiderpflege:
Tägliche Körperpflege (Waschen, Seifen, Zahnpflege, Nagelpflege, Wäschewechsel, Haarpflege, zum guten Aussehen gehört eine nette Frisur, Kämmen, Haare waschen). Krawatte binden, Rasieren. Auf-

hängen der Kleider. Ausbürsten, ausbessern, aufdämpfen, auswaschen verschmutzter Stellen.

Schrankordnung.

Richtige Schuhpflege.

Mein Fahrrad.

Wir helfen beim Autoputz.

6. Sprachunterricht (mit Übungen in Lesen und Schreiben)

Der Deutschunterricht der Werkstufe hat insbesondere das Sprachverständnis und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen weiter zu schulen. Der Übung des richtigen Sprechens und des Sprachverständnisses (die in allen Fächern erfolgt) dient auch das Vorlesen des Lehrers aus geeigneten Kinder- und Jugendbüchern sowie das Berichten der Jugendlichen von ihren Erlebnissen und Beobachtungen. Die Beschreibung von Bildern, das Nacherzählen von Geschichten und kleine Stegreifspiele sind weitere gute Hilfen zur Sprachförderung der Jugendlichen.

Das *Lesen* und *Schreiben* ist in geeigneter Weise weiter zu üben. Die Lernbereitschaft der bildungsschwachen Jugendlichen erwacht vielfach erst während der Pubertät und wird nun zur Hilfe beim Lese- und Schreibunterricht.

7. Rechnen

Das Interesse der bildungsschwachen Jugendlichen für den Umgang mit Mengen, Zahlen und für rechnerische Aufgaben wird vielfach durch die lebensbezogenen Anforderungen der Werkstattarbeit ganz neu angeregt (Ordnen, Abzählen, Verpacken, Messen, Wiegen, Vergleichen, Verdienen). Die Aufgabe des Rechenunterrichts ist es, die Mengen-, Zahl- und Rechenprobleme aus der Arbeitswelt bei den Schülern ihrer rechnerischen Begabung entsprechend zu klären. Durch systematisches, lebensnahes Üben soll eine bestmögliche Sicherheit bei einfachen rechnerischen Aufgaben, zumindest aber im Umgang mit Mengen und Zahlen erreicht werden.

Für *rechenschwache Schüler* sind noch weitgehend konkret-anschauliche Hilfsmittel, bildliche und einfache graphische Darstellungen zum Festigen und Sichern des Verständnisses für den sachbezogenen Umgang mit kleineren oder größeren Mengen zu verwenden. Das simultane Erfassen von Mengen bis zu fünf oder sechs ist immer wieder zu üben; vor allem ist eine Sicherheit für die Anforderungen bei einfachen Zählarbeiten anzustreben, wie sie beim Verpacken, Stapeln und Abliefern von Waren erforderlich ist.

Übungen im Lesen und Gebrauch von ein- bis dreistelligen Ziffern sind möglichst lebensnah durchzuführen.

Das Ablesen der Uhrzeiten sowie die Kenntnisse von Münzen und Geldscheinen sind zu üben. Die Erledigung kleinerer Einkäufe und das Abrechnen des eigenen Taschengeldes sind hierfür gute Hilfen.

Mit den *besseren Rechnern* unter den Schülern können einfache Aufgaben auch schriftlich gerechnet werden, wenn bei ihnen sichere Zahlvorstellungen vorhanden sind, die eine sinnvolle Anwendung des Gelernt-

ten ermöglichen. In Verbindung mit den Erfordernissen der Arbeitserziehung kann das kleine Einmaleins für einzelne Schüler eingeführt werden.

Das Üben unverstandener Rechentechniken ist zu vermeiden, weil es für die Schüler sinnlos ist.

8. Arbeitserziehung und Werkstattunterricht

Der bildungsschwache Jugendliche ist entsprechend seinen technischen und geistigen Fähigkeiten durch den Werkstattunterricht und durch die Einübung notwendiger Handgriffe zur genauen Ausführung einfacher handwerklicher oder industrieller Teilarbeiten und zu einer guten Dauerleistung zu erziehen. Das Bedienenlernen einfacher Maschinen ist dabei vielfach eine wertvolle Hilfe. Um die bildungsschwachen Jugendlichen bei den verschiedenen Arbeitsvorgängen richtig anleiten und überwachen zu können und um Fehlleistungen weitgehendst zu vermeiden, dürfen die einzelnen Arbeitsgruppen nicht mehr als zehn Schüler umfassen. Die jeweiligen Arbeitsvorhaben sind in kleinstmögliche Arbeitsgänge aufzugliedern, die vom einzelnen Schüler nacheinander oder von Schülergruppen in der Art der Fließbandarbeit durchzuführen sind.

Es ist zu versuchen, bei den Schülern Verständnis für den Vergleich und für die Beurteilung der Arbeitsleistungen zu erreichen (Geschicklichkeit, geleistete Menge, Güte, Genauigkeit, Arbeitszeit, Fleiß, Ausdauer, Arbeitshaltung, Leistungsschwankungen, erzielte Fortschritte usw.).

Durch verschiedenartige Arbeiten, verschiedene Arbeitstechniken und durch Arbeiten unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade ist bei den Schülern ihre besondere Arbeitseignung festzustellen. Leistungsfähigkeit und Leistungsfreude sind soweit wie möglich zu fördern. Bei leistungsschwachen Schülern ist zumindest in der Durchführung serienmäßiger Einfacharbeiten Leistungssteigerung und gute Dauerleistung anzustreben (z. B. Aufschrauben von Muttern auf Gewindeschrauben oder Verpackungsarbeiten).

Die Art der verschiedenen Arbeitsvorhaben richtet sich nach den örtlich gegebenen Möglichkeiten.

Es kommen z. B. in Betracht:

Sortieren, Abzählen und Einfüllen von Industrieerzeugnissen in Liefer- und Verkaufspackungen;

Falten und Zusammenstecken vorgestanzter Kartons;
einfache Stanz- und Nietarbeiten;

Falten, Heften und Kuvertieren von Werbedrucksachen;
Zusammenbau verschiedener Fertigteile für elektrotechnische Betriebe;
Leichte Klebearbeiten, Bedienung von Leimauftragmaschinen;

Biegearbeiten (z. B. von Metallfedern verschiedener Art);
einfache Lötarbeiten;

Verschweißen von Kunststoffen;

Putzen von Metallgußteilen;

Bedienung von Spritzgußmaschinen;

Fertigung kleiner Spielzeugserien.

KULTUS UND UNTERRICHT Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Herausgeber: Kultusministerium Baden - Württemberg, 7 Stuttgart. Verlag: Neckar-Verlag, 773 Villingen. Herstellung: Ring-Druck, 773 Villingen. Preis dieses Heftes 1,50 DM einschl. 5% Mehrwertsteuer — Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Vervielfältigung des Satzbildes nur mit Genehmigung des Verlages.

Heilpädagogische Schriftenreihe

Herausgeber: Professor W. Hofmann und Regierungsdirektor Dr. Kätein

Max Eyrich

Schulversager

Vitale Ursachen intellektueller Leistungs- und Bildungsschwächen
122 Seiten, Leinen, 14,40 DM

Leopold Heina

Das körperbehinderte Kind und seine Sondererziehung

174 Seiten, Leinen, 18,50 DM

Alfred Zuckrigl

Sprachschwächen

Der Dysgrammatismus als sprachheilpädagogisches Problem
212 Seiten, Leinen, 21,— DM

Theo Vetter

Das geistig behinderte Kind seine Bildung und Erziehung

220 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, Leinen, 24,— DM

Heilpädagogisches Werken

Joachim Liebchen

Werken in Stein I

168 Seiten, Kunstdruck, 116 Abbildungen, 21,— DM

Werken mit Holz II

232 Seiten, 195 Abbildungen

Neckar-Verlag · 773 Villingen · Postfach 1820